

Bezugspreis:

Blattzeitung 105.- M. monatlich 35.- M. ...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Bot und Zeit' ...

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Vorwärts'

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Romanzeile ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Mittwoch, den 10. Mai 1922

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Vor der russischen Antwort.

Bessere Aussichten.

Genua, 9. Mai, 7 Uhr abends. (Soz. Parlamentsdienst.) Die Ausarbeitung der russischen Antwortnote ...

Die allgemeine Situation wird auch von französischen Delegierten zurzeit nicht mehr so pessimistisch betrachtet ...

Kuereudings hat der P a p s t ein Schreiben an die zu dem Heiligen Stuhl in Beziehung stehenden Staaten gesandt ...

- 1. Volle Gewissensfreiheit für alle russischen Bürger und Ausländer. 2. Garantie der privaten und öffentlichen Ausübung der Religion ...

Eine Erschwerung der Lage, von der wieder einmal gesprochen wird, kann in diesen Forderungen nicht gesehen werden ...

Briefwechsel Lloyd George-Barthou.

Die englische Delegation in Genua gibt folgenden Brief Lloyd Georges an Barthou bekannt:

Ich bin benachrichtigt worden, daß heute in englischen Zeitungen ein Bericht über unsere Unterredung vom Sonnabend erscheint ...

Darauf hat Barthou geantwortet:

Mein lieber Herr Lloyd George! Sie appellieren an meine Zeugenschaft betreffend die Unterhaltung, die wir am Sonnabend nachmittags hatten ...

In dem Brief Poincarés an den englischen Botschafter in Paris heißt es:

Niemand in Frankreich hat die Dienste vergessen, die England im Laufe des Krieges geleistet hat.

treffen. Die französische Entscheidung ist durch eine grundsätzliche Frage diktiert, und dieser Grundlag ist die Achtung vor dem Eigentum.

Jedenfalls ist die Krise der Entente, wenn sie auch bestanden haben sollte, nicht mehr so ernst.

Havas schreibt halbamtlich, die tiefbedauerlichen Angriffe und die unannehmbaren Forderungen englischer Blätter ...

Die Fehler von Genua.

Prag, 9. Mai. (W.T.B.) 'Pravo Lidu' (sozialdem.) veröffentlicht eine Unterredung seines Genuaer Korrespondenten mit dem Ministerpräsidenten Dr. Benesch ...

Was Dr. Benesch als Hauptfehler rügt, ist die Schuld und Absicht des Poincaré-Kurses, der aus innerpolitischen Gründen, um den bloc national nicht zu erzürnen, die Reparationsfrage abgeschlossen hat.

Die Hilfe für Rußland.

Genua, 9. Mai. (W.T.B.) Im Auftrage des Präsidenten der Konferenz ist der russischen Delegation ein Memorandum überreicht worden, das nähere Ausführungen über die finanziellen Vorteile gibt ...

Genua, 9. Mai. (CP.) Nach Darlegung der Folgen eines Scheiterns der Verhandlungen erklärt das Memorandum die Zusammenlegung und Tätigkeit des internationalen Konsortiums und seine Kredite.

Tschitscherin hat die Frage an Schanzer gerichtet, ob Frankreich dem Memorandum zustimme oder von welchen Mächten es ausgehe.

Auch Japan protestiert jetzt, weil Tschitscherin die Einwohner von Korea als unterdrücktes Volk bezeichnet hat.

Deutsch-italienischer Arbeitsvertrag.

Genua, 9. Mai, 4 1/2 Uhr nachmittags. (Soz. Parlamentsdienst.) Die seit einer Woche zwischen den beiden Regierungen geführten Verhandlungen über einen italienisch-deutschen Arbeitsvertrag ...

Ein glückliches Land.

Preußen braucht keine Steuern!

Durch die neue Reichsverfassung und Erzbergers große Finanzreform ist die Steuerhoheit der deutschen Länder sehr erheblich zugunsten des Reiches eingeschränkt worden.

Es verdient daher um so mehr Beachtung, daß dieselben Parteien und Kreise, die in Verbindung mit der monarchischen Idee den Kampf für möglichst weitgehende Selbständigkeit der Einzelstaaten auf ihre Fahnen geschrieben haben ...

Dem Preussischen Landtag liegt seit bald einem Jahre der Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Steuer vom Grundvermögen vor.

Von sozialdemokratischer Seite ist im Gegensatz hierzu verachtet worden, durch gerechte Wertermittlung und durch stärkere Heranziehung des Großgrundbesitzes den Ertrag der Steuer zu steigern.

Und die Begründung hierfür? Herr von Richter war natürlich nicht so ungeschickt, geradeheraus zu sagen, daß der preussische Staat kein Geld brauche.

Reichsfinanzminister Hermes hat anscheinend in Würzburg dreierlei versprochen: den Gemeinden soll der Ertrag mehrerer Steuern ganz überwiesen werden; von der Ein-

fommensteuer sollen Länder und Gemeinden künftig drei Viertel statt zwei Drittel des Aufkommens erhalten und außerdem sollen die den Ländern für Befoldungserhöhungen gewährten Zuschüsse umgewandelt werden. Die Mittel hierfür sollen, und das verdient größte Aufmerksamkeit, durch weitere Erhöhung der Umsatzsteuer aufgebracht werden! Denn wenn es sich bewahrheiten sollte, daß durch diese Einnahmeerhöhung zwischen Reich und Ländern die Schaffung einzelstaatlicher Grundvermögenssteuern ganz oder zeitweise unnötig würde, so bedeutete das praktisch nicht mehr und nicht weniger, als daß an die Stelle der in erster Linie den Besitz betreffenden Grundsteuer eine erhöhte Besteuerung des Massenkonsums treten würde. Was das aber heißt, braucht an dieser Stelle nicht näher dargelegt zu werden.

Der ganze Plan erscheint so raffiniert, daß man versucht wäre, ihn für ein loses Phantasiegebilde zu halten, wenn nicht allzu bekannt wäre, über welchen großen Einfluß die Haus- und Grundbesitzer in allen bürgerlichen Parteien verfügen. Dazu tritt in diesem Falle noch etwas Besonderes. Im Grundsteuer-Ausschuß des Landtages ist es nämlich aufgefallen, wie zurückhaltend und zweispaltig das Verhalten des Zentrums war. Sein unbefreitbarer Führer in Steuerfragen ist bekanntlich Herr Herald, der zugleich der erbitterte Gegner jeder gerechten Besteuerung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes ist. Und gerade er, der sich sonst keine Gelegenheit entgehen läßt, die Schaffung einer staatlichen Bodenbesteuerung zu verhindern, hat es diesmal nicht für nötig gehalten, den Beratungen des Landtagsausschusses beizuwohnen, sondern hatte angeblich wichtigeres im Reichstag zu tun. Erst jetzt, nachdem sein Schützling Hermes in Würzburg die erstaunt aufstrebenden Landesminister von dem Druck qualender Steuerfragen befreit hat, ist er plötzlich erschienen, um — mit dem strahlenden Blick des Siegers dem Begräbnis des Grundsteuergesetzes beizuwohnen.

In Preußen ist ein glückliches Land. Weil ein Landtagsabgeordneter über gute Beziehungen zum Reichsfinanzminister verfügt, brauchen Regierung und Parlament keine Steuergesetze zu machen! Bleibt nur noch zu prüfen, ob das Reich wirklich so reich ist, wie sein agrarfreundlicher Finanzminister vorgibt. Und dafür, daß diese Prüfung vom Reichstag mit der erforderlichen Gründlichkeit vorgenommen wird, wird gesorgt werden!

Der Ursprung der Dolchstoßlegende.

„Streitbrecher“ und „Kriegsverlängerer“.

In allen kriegshistorischen Kitterungen, die den Dolchstoß in den Rücken des siegreichen Heeres“ beweisen sollen, spielt die Geschichte eine große Rolle, wie in der verlorenen Schlacht vom 8. August 1918 den vorgehenden Divisionen von zurückgehenden Truppen die Worte „Streitbrecher“ und „Kriegsverlängerer“ zugerufen werden. Die Erinnerungen des Oberleutnants Riemann, die der „Tag“ jetzt veröffentlicht, führen zur Quelle dieser Geschichte zurück. Nach der Schilderung Riemanns verlief eine Beispredung zwischen Ludendorff und Wilhelm II. nach der Schlacht in folgender Weise:

Der erste Generalquartiermeister begann seine Ausführungen mit dem Zugeständnis: „Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir eine schwere Niederlage erlitten haben.“ Besonders beforwortend sei, so fuhr er fort, daß der kriegerische Geist bei einem Teil der Divisionen zu wünschen übrig lasse, da der angreifenden Division von Truppen, die aus vorderer Linie zurückkamen, die Worte „Streitbrecher“ und „Kriegsverlängerer“ zugerufen wären.

Der Kaiser entgegnete, er könne sich dem Eindrucke nicht verschließen, daß der Truppe zu viel zugemutet würde. Der Kronprinz teile diese Ansicht und wäre deshalb schon bei seinem feierlichen Vater vorstellig geworden. General Ludendorff widersprach. Es sei nachweisbar, daß die Divisionen unserer Gegner mindestens ebenso lange in den Kampfstellungen waren wie die unsri-

gen. Der letzte feindliche Angriff sei nachweisbar von Truppen geführt worden, die man keineswegs als frisch und ausgeruht bezeichnen könne. Das Versagen der 2. Armee am 8. August könne nicht mit einer Uebermüdung unserer Divisionen entschuldigt werden.

Der Berichterstatter selbst spricht ausdrücklich von dem Opfermut, den die Truppen in jenen Tagen betätigt hätten, und meint, Ludendorff habe die Tatsache verkannt, daß die feindlichen Truppen besser versorgt und weniger in Anspruch genommen waren als die deutschen.

Der Tatbestand ist somit klar. Noch unmittelbar vor dem 8. August hatte Ludendorff die Kriegslage, die die anderen als aussichtslos ansahen, glänzend geschildert. Der 8. August gab den anderen recht, ihm unrecht. Um sich herauszureden, schob der geschlagene Feldherr, seiner seitdem längst bekanntgewordenen Charakterart entsprechend, die Schuld auf die gemeinen Soldaten und machte sich dabei Anrufe des Unwillens zunutze, die da und dort tatsächlich gefallen sein mochten und die doch nichts anderes waren als unwillige Aeußerungen über alle Mäßen gequälter Menschen. Seine Ausrufe wurde ihm damals, wie aus Riemanns Bericht hervorgeht, einfach nicht geglaubt, weute aber glänzt sie in allen deutschen Geschichtsbüchern als Paradiesfäule.

Der „geisteskranke“ Heldenjüngling.

Gastentlassung Oltwig v. Hirschfelds?

Der frühere Hühnrich Oltwig v. Hirschfeld, der bekanntlich wegen seines Attentats auf Erzberger zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war und sich seit dem Herbst vorigen Jahres zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Freiburger Irrenanstalt befindet, ist jetzt aus Grund eingehender Gutachten der dortigen Ärzte für geisteskrank erklärt worden. Wie die Korrespondenz B.S. erfährt, wird nunmehr bei den Berliner Strafvolkzugsbehörden der Antrag gestellt werden, Hirschfeld mit Rücksicht auf seinen Zustand aus der Strafkraft zu entlassen.

Die deutschnationalen Heiden haben ein seltenes Pech. Sobald sie einmal mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen, werden sie regelmäßig entweder krank oder irrsinnig. Die rechtsstehende Presse wird natürlich die These von der Geisteskrankheit ihres Schützlings mit aller Kraft unterstützen und dabei nicht im geringsten vor der Blamage zurückweichen, daß sie jetzt denselben Menschen für irrsinnig erklärt, den sie nach seiner Tat als einen Heldenjüngling gepriesen hat.

Eins jedenfalls ist sicher: Sollte Oltwig v. Hirschfeld wirklich für geisteskrank erklärt werden, so gehört er in die Kategorie der gemeingefährlichen Geisteskranken, deren dauernde Unterbringung in einer Irrenanstalt notwendig ist, wobei alle Vorkehrungen zu treffen sind, die eine Wiederholung seiner Tat ausschließen. Aber vorläufig erscheint uns diese programmatische Geisteskrankheit zu wunderbar, als daß wir daran glauben könnten.

Der Fall Kühne vor dem Kammergericht.

In der Angelegenheit des Herrn v. Kühne auf Schloß Behow ist noch immer keine Entscheidung darüber getroffen worden, ob gegen ihn die Anklage auf verübten Totschlag wegen seines Zusammenstoßes mit dem Arbeiter Rietert aus Windom erhoben wird oder nicht. Die Potsdamer Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich nach Abschluß der Voruntersuchung die Erhebung weiterer Beweise beantragt, was sowohl von Untersuchungsrichter wie von der Strafkammer abgelehnt wurde. Nunmehr wird sich das Kammergericht mit dieser Angelegenheit beschäftigen und darüber zu entscheiden haben, ob dem Antrag der Potsdamer Staatsanwaltschaft stattzugeben ist. Die auf Schloß Behow beschlagnahmten Jagdwaffen sind nach wie vor im Gewahrsam der Behörden. Bis zur Erledigung des eventuellen Verfahrens gegen v. Kühne resp. bis zu dem Zeitpunkt, wo Kühne auf Grund eines rechtskräftigen Gerichtsbeschlusses außer Verfolgung gesetzt wird, ruhen die zahlreichen von ihm angestrengten Beleidigungsklagen wegen der über ihn erschienenen Artikel.

Ein Erfolg der Justiz.

Lebius fordert wieder zum Mord auf.

Der „Nationaldemokrat“ Lebius hatte im vorigen Jahr zweimal hintereinander zur Ermordung pazifistischer Persönlichkeiten aufgefordert. Eine Berliner Strafkammer hatte 1000 M. Geldstrafe als „angemessene Sühne“ hierfür erachtet. Herr Lebius aber hat aus dieser fürchterlichen Buße den Schluß gezogen, daß die Morde gegen linksstehende Persönlichkeiten bei den heutigen Justizzuständen ein so billiges Vergnügen ist, daß man es sich getrost des öfteren leisten kann. In Nr. 19 seines „Nationaldemokraten“ vom 7. Mai schreibt er:

„Hierbei darf man nicht vergessen, daß es in Deutschland eine Franzosenpartei gibt; die U.S.P. mit ihrem pazifistischen Schwänzen, dem Bund „Neues Vaterland“... Die Führer der U.S.P. sind zum größten Teil Agenten Frankreichs. Sobald sich die Lage zuspitzt, müssen deshalb alle diese Verräter ohne Zögern und lassendes Mitleid unschädlich gemacht werden. Wenn bei dieser Gelegenheit Blut fließen soll, so spielt das gar keine Rolle.“

Die Strafkammer, die seinerzeit 1000 M. Geldstrafe gegen Herrn Lebius verhängte, hat also einen vollen Erfolg erzielt: Der „abschreckende“ und „bessernde“ Zweck der Strafe ist in vollem Umfange erreicht worden. Und sollte diesmal wiederum nach langem Drängen ein Staatsanwalt sich bereit finden, gegen Herrn Lebius einzuschreiten, so nehmen wir an, daß dieser als fürsorglicher Mann noch einen Papiertausender (gleich 15 Goldmark) zur Referens beigesteuert hat.

Strafantrag gegen Traub.

Die Zeitung „Der Reichsbote“ und die Wochenschrift „Der Reichswart“ haben unlängst neben verschiedenen anderen falschen Behauptungen die Nachricht verbreitet, der Reichspräsident hätte bei einem Empfangsabend im Februar 1921 die „Marzellaise“ und „God save the king“ spielen lassen. Auf Grund des Preßgesetzes wurden beide Blätter sofort veranlaßt, eine Berichtigung des Reichspräsidenten anzunehmen, welche neben den anderen Behauptungen auch diese Erzählung als freie Erfindung bezeichnete. Trotzdem behauptet D. Traub in der „München-Lugsburger Abendzeitung“ vom 6. Mai in einem „Der Zwang zur Lüge“ überschriebenen Artikel aufs neue, der Reichspräsident hätte im Februar 1921 seinen Gästen die „Marzellaise“ und „God save the king“ vorspielen lassen. Der Reichspräsident hat wegen dieser verkehrten Behauptung gegen den D. Traub Strafantrag gestellt.

Boldrini ausgeliefert?

Nach einer Mitteilung, die uns am Dienstag abend von Ignazikalischer Seite zugeht, soll der Italiener Giuseppe Boldrini, der sich im Gefängnis zu Hagen befand, in der Nacht zum 4. Mai ausgeliefert und der italienischen Regierung übergeben worden sein und zwar ohne Wissen seiner nächsten Freunde und Bekannten.

Eine amtliche Bestätigung der Meldung konnten wir nicht mehr erlangen. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages hat die sozialdemokratische Fraktion bei Beratung des Justizetats den Antrag gestellt, das gesamte Auslieferungsgesetz auf eine gesetzlich neu zu regelnde Grundlage zu stellen und die bestehenden Staatsverträge entsprechend dieser Neuregelung zu ändern. Dieser Antrag ist im Hauptausschuß angenommen worden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn er baldigst seine Verwirklichung fände und zwar in einer Weise, die die Auslieferung politischer Flüchtlinge rechtlich und tatsächlich ausschließt. Dabei darf die Entscheidung der Frage, wer als politischer Verbrecher anzusehen ist, keinesfalls von dem die Auslieferung begehrenden Staat allein entschieden werden.

Aussperrung in den Stodawerken. Die Verwaltung der österreichischen Stodawerke hat 9000 Arbeiter ausgesperrt. In einigen Abteilungen war ein Streik ausgebrochen, der bisher noch nicht beigelegt werden konnte. Der Riesenbetrieb der Stodawerke ist vollständig stillgelegt.

Die Tanz-Geuche.

Eine Warnung von Max Ed. Troll.

Die Sand am Meere so zahlreich kullern die Tänzerinnen über die Bühnenbretter. Immer und immer wieder stimmen die flirten neue Beine. Neue Namen tauchen auf, daß selbst ein glänzender Gebächnismeister sie sich unmöglich alle merken kann. Kommen und verschwinden wie Meteore und tauchen — wenn es noch glimpflich abgeht — unter in kleinen und kleinsten Kabarets und Diefen.

Die Tanzschulen sind überfüllt von Eieven und Eieivinnen. Haben die schon jemals daran gedacht, daß es eines schönen Tages aus sein wird mit dem Tanzsimmel? Aus sein wird mit dem faulen Diefenzauber, der heute noch tausende Tänzerinnen ernährt?

Die Tanzabende der Solisten sind mangelhaft besucht. Dazu steht der Kanner des Publikums, daß über die Hälfte der besetzten Plätze freibilletts sind. Selbst die Tanzabende der bekannten Tänzerinnen sind trotz Kiefenreklame oft sehr schwach besucht. Ich wähle das Beiwort „bekannt“, weil das noch nicht besagt, daß die Tänzerinnen mit den großen Namen auch die besten Tänzerinnen sind. Bei unseren sogenannten Tanzsternen hat man schon soviel Mittelmaßiges gesehen, daß man sich doch sehr häufig fragen muß: Wer ist das größere Genie: die Tänzerin oder ihr Manager, ihr Impresario oder der Maler, der ihr die Plakate malt und die Kostüme entwirft?

Jede Jungfrau, der einmal ein Jüngling in einer Schieberdiele alkoholisch-verirrt zugestuft: „Votte, tanzt du schön!“ fühlt sich zur Saharai oder Panslowa berufen. „Studiert“ Tanz, gibt ihr monatelang, jahrelang zusammengespartes oder zusammengepumptes Geld für ihren ersten öffentlichen Tanzabend, für Plakate, Inserate und Theatermiete aus, um noch ein- oder zweimal in der Proving aufzutreten und dann schließlich mit einem Partner in Diefen zu fortzoteln, bei ständig sich abwärts bewegenden Wagen. Die hohen, selbstüberausenden Träume sind zerflattert. Das alles hätte sie bedeutend billiger haben können. Sie säen nicht Kunst, aber sie ernähren sich doch noch. Die hunderte, tausende anderen, die sang- und klanglos verschwinden, ihre Spargroschen nutzlos geopfert haben — bleiben unerwähnt.

Kürzlich sah ich eine Tänzerin. Alles guter Durchschnitt nach scharfem Drill. Also: alles in allem eine überflüssige Erscheinung. Auf dem Theaterzettel stand zu lesen: Kostümentwürfe von der Künstlerin selbst. Die Kostüme waren gut und geschmackvoll. Ich frage mich: Warum wurde die Tänzerin nicht als Kostümentwerferin oder Schneiderin? Ich bin sehr überzeugt, daß sie es im Schneiderberuf viel weiter bringen wird als im Tänzerinnenberuf. Aber wer kann gegen den Tanzsimmel ankämpfen? Vielleicht haben gutgemeinte Ratsschläge Erfolg. Wenn sich das kleine Mädelchen mit noch dazu unproportionierten

Waden die „Hörner abgestoßen hat“, wird sie doch noch Kostüme entwerfen oder schneiden gehen. Wenn es klug ist.

Wo sind die objektiven Kritiker, Lehrer, die rechtzeitig warnen: „Sie haben kein Talent. Sie können höchstens noch langer Schulung nach dem Schema anständig tanzen. Aber eine Größe werden Sie nie.“ Stattdessen gibt es gewissenlose Lehrer genug, die des Stundenhonorars wegen den Schülerinnen die höchsten Triumphs garantieren. Man sollte nach dem Muster der Schauspielerschulen der Deutschen Bühnengenossenschaft choreographische Prüfungsinstitute schaffen, die viele vor einem „verfehlten Beruf“ bewahren könnten.

Ich sehe eine Zeit kommen, da die Raboreits und Diefen von heute verschwinden werden, da das Leben noch ernster werden wird, als es heute ohnehin schon ist. Auch hier greift die Valuasfrage mit ein. Dann werden viele Durchschnittstänzerinnen bereuen, daß sie nicht rechtzeitig abgesehen sind.

Die Entführung der Madonna.

In Moskau sind Diebe zur Nachtzeit in eine Kapelle eingebrochen und haben daraus das alte, als wundervoll berühmte Bild der Iberischen Madonna gestohlen.

Ich kenne die Iberische Mutter Gottes nicht, aber ich denke mir, sie wird, schon wegen der nahen Verwandtschaft, den vielen Madonnen ähnlich sehen, die ich als Soldat in Polen und Kurland im schimmernden Dämmer zwiebeltürmiger Kirchen und in den Wohnungen der geflüchteten russischen Beamten traf: ein blutleeres Gesicht, mit großen, dunklen Mandeläugen und einem scharfgezeichneten Mädchenmund, und dicht um Schläfe und Scheitel sich schmiegender ein breiter goldiger Heiligenschein.

Nach der Einnahme Mitaus grub ich in einem Winkel des Schlosses aus verstaubtem Bagerstrod und zerfetzten russischen Akten (solch ein Bild aus und nahm es an mich. Mich fesselte eine süße Schwermut, die bei aller Starchheit aus dem Anblick der Gottesmutter sprach.

Die Moskauer Diebe aber lockte bloß das Gold des breiten Heiligenscheins und der Reichtum an kostbaren Edelsteinen, mit dem frommer Glaube jahrhundertlang das Wunderbild ausgestattet hatte. Ueber 8 Millionen Goldrubel, das sind in Papiermark etwa 1 1/2 Milliarden, beträgt angeblich der Wert der Beute, die den Einbrechern in einer Nacht in die Hände fiel. Jetzt ist der Schmutz der Mutter Gottes vielleicht schon an irgendeinen ungläubigen Juwelenhändler verschickt, und nach und nach taucht ein Stein um den anderen in neuer Fassung wieder auf, im Theater, im Ballsaal und an ähnlichen unheiligen Orten.

Und die Iberische Madonna, die zwar eine Heilige, aber immerhin doch eine Frau ist, hat nichts getan, um sich ihre Wertgegenstände zu retten.

Das gibt entschieden zu denken.

Die deutschen Heiligen des Mittelalters handelten in ähnlicher Lage jedenfalls anders. Im Würzburger Neumünster zeigt man noch heute dem Besucher in der Krypta einen großen hölzernen Kreuzfiskus, dessen dürre Arme sich nachts von Kreuzen lösten und einen Juden packten, der mit geraubtem Kirchengut an ihm vorüber-schleichen wollte. Und die fürchterliche Klammer blieb geschlossen, bis am Morgen die Besucher der Frühmesse kamen und den Wissetäter dem Henker überliefern konnten. Christlicher erscheint mir das Verhalten der gemalten bayerischen Madonna, die einem armen Schlucker in dem Augenblick, als er noch einem Silberleuchter auf ihrem Altare griff, aus dem Bilde heraus gewaltig eins hinter die Ohren schlug. Diese himmlische Maulschelle erschütterte den Ertrappten in, daß er heulend in die Knie brach und gelobte, sein ganzes künftiges Leben dem Dienste Unserer Lieben Frau zu weihen.

Von der Iberischen Madonna aber hören wir nichts dergleichen. Sie hat sich nicht gerührt, um das Sakrileg zu verhindern. Sie hat sich widerstandslos verschleppen und berauben lassen, ganz wie eine irdische Banliergattin, die mazedonische Berufsbanditen sich aus dem Orientepres herausgelangt haben.

Kann sie da dem russischen Volke verargen, wenn es an der Nacht der Heiligen zu zweifeln anfängt? Wenn es sich keine Hilfe mehr erhofft von solchen, die sich anscheinend selber nicht einmal zu helfen wissen? — — —

Nur ein paar Leute werden immer an die Wunderkraft des Moskauer Madonnenbildes glauben. Das sind die Einbrecher, die es über Nacht zu Multimillionären machte. Und wenn ihre Herzen nicht ganz verhärtet sind, so richten sie in ihrem künftigen Heim ein nettes Eckchen für ihre Wohlthäterin ein und sorgen durch fromme Stiftungen dafür, daß bis in alle Ewigkeit bei Tag und bei Nacht ein rotes Lämpchen als Zeichen ihrer Dankbarkeit vor dem Bilde brennt. Die geraubten Juwelen aber ersehen sie durch geschickte Nachahmungen der Originale. Die russische Mutter Gottes mag sich von ihrem anderen Ich in Czernostochau lösen lassen, daß auch sie ganz hübsch kleiden.

Peter Michel

Wann ist der Gesang der Vögel am stärksten? Auf diese Frage gibt Hans v. Berlepsch aus dem reichen Horn seiner Erfahrungen Antwort im letzten Jahresbericht seiner staatslich anerkannten Versuch- und Musterstation für Vogelschutz auf Burg Zeebad. Der Gesang der Vögel erreicht mit dem Beginn der dritten Maiwoche seinen Höhepunkt, und zwar ist er am stärksten gleich nach Tagesanbruch von 3 1/4 bis 4 Uhr. Sing- und Schwarzwalds und Nachtigallen beginnen das Konzert, es folgen Kukuk und Lausvögel. Gleich danach ist es aber nur noch als ein geradzwilliges obrenverwirrendes Geräusch zu bezeichnen, in dem, außer mitunter Strohphen der Nachtigallen, einzelne Stimmen nicht mehr zu unterscheiden sind. Aber schon nach Verlauf einer halben Stunde schwillt dieser Gesangsärm wieder ab, sich allmählich in einzelne erkennbare Schläge, Rufe und Gesänge auflösend. Von 4 1/2 bis 6 Uhr ist es verhältnismäßig ruhig. Die Vögel gehen ihrer Nahrung nach, bekümmern sich um ihre Bruten und nehmen Bäder. Erst gegen 7 Uhr setzt wieder ruhiger, normaler Gesang ein.

Die Beamtenbefolungsordnung.

Der Reichsrat nahm in einer öffentlichen Sitzung am Dienstagabend den Ergänzungsetat mit der Neuordnung der Beamtenbefolungen unverändert an.

Das Beamtenrätegesetz in Gefahr.

In der Fortsetzung der Beratung des Beamtenrätegesetzes im Beamtenausschuß des Reichstages wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, welcher den Beamten das Mitbestimmungsrecht in allen Fragen des persönlichen Dienstverhältnisses sichern und ihnen ferner dieselben Rechte übertragen wollte, welche den Arbeitern im Betriebsrätegesetz gegeben sind. Sämtliche Verbesserungsanträge der Linksparteien wurden abgelehnt. Bei der Abstimmung über § 33 standen sich 14 Mitglieder der Linksparteien und Demokraten und 14 Mitglieder des Ausschusses von Deutschnationalen bis Zentrum gegenüber, so daß nicht nur sämtliche Verbesserungsanträge der Linksparteien und Demokraten, sondern auch die Anträge der Rechtsparteien und die Regierungsvorlage selbst abgelehnt wurden. Dies geschah auch bei § 34, so daß in der gegenwärtigen Fassung des Gesetzesentwurfes

ein Mitbestimmungsrecht der Beamten weder generell noch in einzelnen Fragen

vorgesehen wird. Auch die Punkte, über die der Beamtenausschuß nach der Vorlage gutachtlich zu hören ist, wurden gestrichen. Es soll versucht werden, durch interne Besprechungen eine Einigung über diese überaus strittigen Punkte herbeizuführen. Der § 35, welcher von Hinzuziehung von Beamtenvertretern bei den Prüfungen der Beamten handelt, wurde in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Ein Verbesserungsantrag unserer Genossen wurde abgelehnt. Von den beiden zurückgestellten Paragraphen 28 und 29 wurde der § 29 wiederum mit 14 gegen 14 Stimmen gestrichen, weil eine Einigung nicht zu erzielen war. Dagegen wurde der § 28 mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen, der besagt, daß alle zur Erledigung der Aufgaben des Beamtenrats notwendigen Schriftstücke und Verfügungen ihm vorzulegen sind und ihm auch Einblick in Befehle, Verordnungen und Akten zu gewähren ist. — In Personalfakten allerdings nur mit Zustimmung des betreffenden Beamten.

Besprechung des Zuckerwuchers.

Im Hauptausschuß des Reichstages werden jetzt eingehend unsere Nahrungsmittelnot und der Lebensmittelpreiserhöhung erörtert. Bei der Besprechung der Zuckerbewirtschaftung wies Genosse Hoch auf die Riesengewinne der Zuckersabrikanten hin und sagte, daß es sich hier um ein streng monopolisiertes Gewerbe handle, das auch eine Zwangswirtschaft karstellte, die allerdings den Zweck habe, die Preise hoch zu halten und das Volk auszubeuten, um beispiellose Gewinne zu erzielen. Eine deutschnationale Anfrage beantwortete Staatssekretär Heinkele dahin, daß eine Zuckerlieferung an die Entente nicht erfolgt sei. Ob eine Einfuhr von Zucker zugelassen werden könne, bilde den Gegenstand augenblicklicher Erörterungen. Abg. Japs (D. Sp.) wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Wiedereinführung der Zwangswirtschaft, die nur die heutigen unzulänglichen Zustände ins Endlose verlängern würde. In der Abstimmung wurde u. a. ein Antrag angenommen, der besagt, daß eine Getreidemenge in der bisherigen Form nicht möglich sei, da sie die notwendige Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung gefährde. Zur Sicherung der Versorgung des Volkes mit Brotgetreide müsse die rechtzeitige Sicherstellung einer genügenden Brotreserve unter Verbilligung des Brotpreises für Minderbemittelte verlangt werden. Eine andere Resolution, die den Abschluß von Privatlieferungsverträgen in Kartellen zwischen Erzeugern und Verbrauchern durch Vermittlung der Reichsregierung fordert, wurde angenommen.

Genosse Braun über die politischen Tagesfragen.

Im Hauptausschuß des Landtages wurde gestern der Etat des Staatsministeriums beraten. Der Ministerpräsident Genosse Braun führte dazu aus, daß er den Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl mancher Produzenten- und Händlerkreise verurteile, der ein gut Teil Schuld an der Teuerung trage. Er stellte weiter die von kommu-

Die Hohenzollern und Fichte. Die Veröffentlichungen des ehemaligen Kronprinzen sollte man nicht hingehen lassen, ohne wieder einmal Fichtes Werke zu lesen. Leider haben wir seit Laßalles Zeiten, der selber ein glühender Verehrer dieses großen Philosophen war, uns diesen wahrhaft deutschen Mann durch reaktionäre Heidenjünglinge verlesen lassen. Die Knaben hatten wohl Fichte in Auszügen gelesen, aber den Geist des wirklichen Fichte niemals verpiert.

Nur zwei Aussprüche wollen wir zitieren, die beide ausnehmend gut zu dem Wert des Heringer Schriftstellers passen:

„Wo es einen eigentlichen Landesherren gibt, da gibt es kein Volk. Wenn aber die Fürsten selbst Sklaven werden, lernen sie die Freiheit ehren.“

Die zweite Stelle gibt die Begründung, warum Fichte seine Reden an die deutsche Nation gehalten hat:

„Wenn wir daher nicht im Auge behielten, was Deutschland zu werden hat, so läge an sich nicht viel daran, ob ein französischer Raschall, wie Bernadotte, an dem wenigstens früher begeisterte Bilder vorübergegangen sind, oder ein deutscher ausgeblähter Edelmann ohne Sitten und mit Rohheit und frechem Uebermut, über einen Teil von Deutschland gebt.“

Beide Stellen sind aus Fichtes Fragmenten und werden auch von Laßalle in seinem bekannten Briefe an Ludwig Waldesrode, der von dem politischen Vermächtnis Fichtes spricht, behandelt.

Deutsche Republikaner, laßt euch Fichte als den Vorkämpfer einer einheitlichen deutschen Republik nicht durch reaktionäre Schlagworte entfremden.

Jords künstliches Leder. Das Kunstleder für Postler, Bespannung und Verdecke der Ford-Wagen wird von den Ford-Werken selbst in einem Verfahren hergestellt, dessen nachstehende Schilderung wohl einen Begriff geben kann von dem riesenhaften Umfang dieser größten Automobilwerke der Welt. Nach mehrjährigen Experimenten in den Ford'schen Laboratorien ist man seit Januar 1919 zur Herstellung künstlichen Leders im großen übergegangen. Es werden dazu täglich 2000 Pfund Schleißbaumwolle benötigt, aus denen wird eine Masse hergestellt, die beiderseitig auf einen Stoff, in der Regel Satin, aufgetragen wird. Die Produktion der Ford-Werke an künstlichem Leder wird sich im laufenden Jahre auf 7,8 Millionen Meter belaufen. Die maschinellen Einrichtungen sind derart vereinfacht, daß zur Herstellung dieser Riesenmenge täglich nur im ganzen 63 Mann benötigt werden. Wie rationell hier gearbeitet wird, beweist auch die Tatsache, daß alle Filme und Negative von Photographien, die von den Bureaus abgelegt worden sind, bei der Herstellung der Kunstlederstücke mit verwendet werden.

Das Deutsche Theater bereitet die Aufführung von Eugen Scibes „Ein Glas Wasser“ für die Spielzeit dieses Sommers vor.

Die Arbeiter-Kunst-Ausstellung, Petersburger Str. 39, zeigt im Monat Mai: Graphiken und Glasmalereien von Sella Halle. Die Ausstellung ist täglich (auch Sonntags) von 10 bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Die internationale Bäckermesse in Florenz wurde eröffnet. Deutschland ist hervorragend vertreten. Eine vollständige Sammlung der seit 1914 erschienenen Präge der deutschen Bäckereipresse ist ausgestellt. Typen Deutscher Bäcker der Gegenwart bilden eine Sonderausstellung her besten und bekanntesten Sammlungen und Meisterwerke sowie sonstiger künstlerischer Bäder.

nistischer Seite gefällene Behauptung richtig, daß Preußen sich gegen eine Reichsamnestie für die Verurteilten aus den März-unruhen ausgesprochen habe. Wesentlich sei, daß der Reichsjustizminister und der preussische Justizminister eine Uebersprüfung der Urteile zugesagt hätten. Der Ministerpräsident bestätigte, daß der Minister des Innern erklärt habe, wenn die Behandlung der Gesekentwürfe über die Städte- und Landgemeindeförderung nicht bis zum Frühjahr die Aussicht auf Neuwahlen der Stadtverordnetenversammlungen eröffne, er sich dann überlegen wolle, ob nicht ein Notgesetz, wie es von deutschnationaler Seite gefordert war, erlassen werden müsse. Zu einer Interpellation über bevorstehende monarchistische Kundgebungen in Ostpreußen anlässlich eines beabsichtigten Besuchs von Hindenburg erklärte der Ministerpräsident, daß selbstverständlich jede Bevölkerungsgruppe das Recht habe, für ihre politischen Ansichten zu demonstrieren. Es sei jedoch nicht statthaft, daß sich öffentliche Institutionen mittelbar oder unmittelbar in den Dienst dieser Demonstration stellen.

Besprechung mit den Parteiführern.

Dienstag nachmittag fanden in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Vizekanzlers, Gen. Bauer, Besprechungen der Regierung mit den Parteiführern statt. Es wurden wieder der Gesekentwurf über die Zwangsanleihe, noch der Arbeitsplan des Reichstages, noch über die Konferenz in Genua oder die Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes und der Reparationskommission besprochen. Der einzige Gegenstand der Beratungen war die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Reparationskommission vom 13. April. Die Note dürfte wahrscheinlich am Donnerstag überreicht und veröffentlicht werden.

Man rechnet damit, daß sich Minister Hermes am Donnerstag nach Paris begibt, um mit der Reparationskommission zu verhandeln.

Wünsche der Kleinen.

Genau, 9. Mai. (CP.) Unabhängig von der russischen Antwort gedenkt Facta, morgen, Mittwoch, eine Sitzung des politischen Unter Ausschusses einzuberufen, um verschiedene der Konferenzleitung zugegangene Eingaben, wie jene Georgiens, Montenegros, Bulgariens (wegen der Reparationslasten) sowie das Memorandum mit den Wünschen des Papstes zu prüfen. In diesen Verhandlungen sollen dem Vernehmen nach auch Deutschland teilnehmen.

Memel will frei sein.

Die von der Arbeitsgemeinschaft für den Freistaat Memelland unter den wahlberechtigten Einwohnern veranstaltete Unterschriftenammlung aller derer, die sich für den Freistaat Memelland erklärten, hat ergeben, daß sich von der rund 140 000 Köpfe zählenden Bevölkerung des Memellandes 54 429 für den Freistaat eingeschrieben haben; das ist fast die gesamte auf etwa 58 000 Köpfe zu veranschlagende stimmberechtigte Bevölkerung.

Oberschlesien vor der Teilung.

Breslau, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Konferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands in Oberschlesien wurde mitgeteilt, daß trotz des polnischen Terrors der Verband in Oberschlesien immer noch 22 000 Mitglieder zählt, von denen etwa 17 000 in polnisch-Oberschlesien verbleiben dürften. Leider betätigen sich an dem nationalen Kampf im Bergarbeiterlager die polnischen Sozialisten Oberschlesiens nicht mit besonders erfreulichen Methoden. Sie fürchten die Konkurrenz der polnischen Arbeiterpartei und daß sie ihnen ein Zusammengehen mit den deutschen Scheidemannern und den Kommunisten vorwerfe.

Moskau gegen Hinrichtung.

Wenn andere sie begehren.

Moskau, 9. Mai. (CP.) Die Exekutive der kommunistischen Internationale veröffentlicht einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder anlässlich der Errichtung des estländischen Kommunistenführers und früheren Mitgliedes des russischen Zentral-Exekutivkomitees Kingisepp. Der Aufruf schildert die hervorragende Rolle Kingisepps in der Arbeiterbewegung Petersburgs und des Baltikums und fragt, ob seine Hinrichtung die Entrüstung Vandenveldes und Adlers hervorrufen werde, die doch wegen des Gerichtsverfahrens gegen die Sozialrevolutionäre heftig protestiert hätten.

Antisemitische Gesellenenehrung. Wir berichteten jüngst über einen Fall, wo auf einer Gedanktafel für die Gefallenen des Weltkrieges der Name eines gefallenen jüdischen Soldaten mit Absicht fortgelassen wurde. Daß derartige Denkmalsweihen sehr oft einen ausgesprochen antisemitischen Charakter tragen, zeigt ein Zwischenfall, der sich im März vorigen Jahres gelegentlich der Enthüllung eines Denkmals für die Gefallenen der Landwirtschaftlichen Schule in Dahme (Mark) ereignete, der jetzt vor dem dortigen Schöffengericht sein Nachspiel hatte. Nach der Denkmalsenthüllung fand damals in einem dortigen Hotel eine Feier statt, in deren Verlauf ein zufällig anwesender jüdischer Herr von zwei etwas angeheiterten Festteilnehmern, Landwirten der dortigen Gegend, aufgefordert wurde, sofort das Lokal zu verlassen, widrigenfalls man ihn hinauswerfen würde. Als der Herr dieser Aufforderung nicht Folge leistete, kam es zu Tätlichkeiten und antisemitischen Beleidigungen, und ein anderer Gast, der sich ins Mittel legen wollte, erhielt von den Festteilnehmern Ohrfeigen. Das Schöffengericht hat jetzt die beiden Landwirte wegen Mäßigung und Beleidigung zu Geldstrafen von je 75 000 M. verurteilt.

Wirtschaftlichkeit beim Straßenbau in Siedlungen. Bei der Neuanlegung von Straßen in Kleinhaus-Siedlungen soll nach einem erneuten Erlass des Volkswohlfahrtsministers mit Rücksicht auf die heutige Wirtschaftslage die größte Sparsamkeit beobachtet werden. Danach kann von einer Pflasterung von nur mit Kleinhausern besetzten Wohnstraßen abgesehen werden. Als Befestigungsmaterial kommt vielmehr Kies, Feldstein oder Ziegelschlag, Koks und Kohlschlacke, Asche und, bei sandigem Untergrund, Behm in Betracht, wobei auf gute Abwässerung besonderer Wert zu legen ist. Gegen die Anlegung der Straßen in der gehörigen Breite ist nichts einzuwenden, dagegen ist es nicht notwendig, daß das ganze Straßenprofil jedesmal mit Bürgersteigen und befestigter Fahrbahn in voller Breite ausgebaut wird. Vielmehr werden promenadenmäßige befestigte Mittelbahnen mit beiderseits anschließenden Grünstreifen voll genügen. Bei befestigten Fahrbahnen genügen diese meist in einspuriger Breite von 1,5 bis 3 Meter, wobei das Ausweichen auf dem unbefestigten Wegeteil erfolgen kann. Bei Einzelhäusern, besonders wenn sie gehörigen Dachüberstand aufweisen, erübrigen sich auch die vielfach recht teuren und wenig haltbaren Zinkrinne. Die vorstehenden Gesichtspunkte sollen besonders von den Regierungspräsidenten bei der Prüfung der mit Landesbaudarlehen zu errichtenden Siedlungen beachtet werden.

Das deutsch-dänische Abkommen wird jetzt im Fortschritt beraten. Außenminister Scavenius hob die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland hervor.

Eine Europäertruppe in China, aus Entente-Kontingenten bestehend, ist bei Kienkin konzentriert, um die stehenden Truppen Tchang-Tjo-Lins an Plünderungen zu verhindern.

Zum modernen Arbeitsrecht.

Von Dr. Wiensfeldt, Hamburg.

Lebhafter als je werden zurzeit die Grundforderungen eines fortschrittlichen Arbeitsrechts umkämpft. Nicht nur neue Ziele gilt es zu erreichen, sondern leider müssen auch ältere, schon scheinbar errungene Rechte wieder verteidigt werden, sollen sie nicht wieder der Arbeiterschaft verloren gehen. Der Achtstundentag, der schon allgemein erkämpft schien, steht wieder mitten im Meinungskampf der Parteien, und leider läßt die Arbeiterseite auch hier eine zielbewusste Leitung unter einheitlichen Gesichtspunkten vermissen. Ist es z. B. nicht etwas seltsame Ueber-raschung, wenn aus Arbeiterkreisen selbst die Aufhebung des Achtstundentages für die Dauer von fünf Jahren befürwortet wird? Was uns im Kampf um das moderne Arbeitsrecht fehlt, ist eine zielbewusste Leitung von Männern, die fähig sind, Ideen zu tragen und auch durchzuführen. Da ist es aufs äußerste zu begrüßen, daß Prof. Dr. Singheimer, der neben Platom und Joachim bekannte Arbeitsrechtler unserer Partei, seinen ausgezeichneten Vortrag über die Fortbildung des Arbeitsrechts, der vor der VW gehalten wurde, in Broschürenform hat erscheinen lassen.*

Hier kann jeder leicht die Hauptstrichen überblicken, auf denen das moderne Arbeitsrecht marschieren muß, wenn es wenigstens einen Teil der Hoffnungen befriedigen soll, die nun einmal die Massen des arbeitenden Volkes bewegen. Singheimer zeichnet die Entwicklung nach drei Richtungen hin, einmal auf der Grundlage des Art. 157 der deutschen Reichsverfassung, nach dem das Reich ein einheitliches Arbeitsrecht schafft. Wie oft hört man gerade jetzt, im Zeitalter des sogenannten Wiederaufbaues, den Einwand, es sei überhaupt nicht der richtige Zeitpunkt für die Schöpfung eines einheitlichen Arbeitsrechts. Wer diesen Einwand heute bringt, wird ihn immer bringen, auch nach 100 Jahren!

Für das arbeitende Volk bleibt es bei der Reichsverfassung, und nach dieser muß jetzt ein einheitliches Arbeitsrecht geschaffen werden. Heute findet sich das Arbeitsrecht noch in den verschiedensten Gesetzen verstreut und kommt bei einer großen Zahl ganz verschiedener Behörden und Instanzen zur Anwendung, zwischen denen selbst der geübte Praktiker nur schwer bisweilen hindurchfindet. Zu fordern ist daher ein einheitliches Arbeitsgesetzbuch und einheitliche Arbeitsbehörden. Singheimer sagt sehr richtig: „Die Probe auf die Güte eines Rechtes ist nicht sein Inhalt und seine Formulierung, sondern seine Durchführbarkeit.“ Und diese hängt wieder von der Art und der Zusammenfassung der Behörde ab. Damit wird ohne weiteres auch zu dem Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes Stellung genommen, der augenblicklich in Beratung ist. Die Arbeiterschaft muß diesem Versuch mit größtem Mißtrauen gegenüberstehen, da die zukünftigen Arbeitsgerichte nicht wie die bisherigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in enger Fühlung zur Verwaltungspraxis bleiben, sondern den ordentlichen Zivilgerichten zugewiesen werden sollen. Und dieser Vorschlag eines Gesetzeswurfes, nachdem man gerade bei den Schlichtungsausschüssen so ausgezeichnete Erfahrungen mit der Trennung vom ordentlichen Gericht und Arbeitsinstanz gemacht hat!

Neben dem einheitlichen Arbeitsrecht ist ein autonomes Arbeitsrecht zu fordern, d. h. die Arbeiterschaft hat nicht mehr wie im seitigen Polizeistaat den Erlass volksbegünstigender Befehle vom Vater Staat abzuwarten, sondern sie hat selbst im Kampf der Verhandlungen mit dem Unternehmertum ihr Recht sich zu erringen: Selbstgesetzgebung und Selbstverwaltung! Das ist der Grundgedanke des Tarifvertrages und aller jener Vereinbarungen, die im Betriebsrätegesetz vorgeesehen sind, der sogenannten Betriebsvereinbarungen, z. B. der Arbeitsordnung, die allerdings, und hier weisen wir von Singheimer ab, genau so wie der Tarifvertrag unanbringbar ist, d. h. durch Vereinbarungen zwischen den einzelnen Arbeitnehmern und -gehern zum Nachteil der Arbeitnehmer nicht abgeändert werden kann.

Endlich wird das Ziel eines sozialen Arbeitsrechtes aufgestellt, unseres Erachtens der tiefste Unterschied des modernen Arbeitsrechtes gegenüber dem bürgerlichen liberalen Standpunkt aller bisherigen Befehle: die menschliche Arbeit ist keine Ware, die der Vereinbarung zwischen Privatleuten überlassen werden darf, sondern durch die Arbeit gewinnt der einzelne auch Rechte gegenüber der Allgemeinheit, gegenüber dem Staat, wie sie in ihren ersten Anfängen z. B. in der Arbeitslosenversicherung zum Ausdruck kommen sollen. Der Staat erhält ein Recht zum Eingriff in das Arbeitsverhältnis. Aber damit nicht genug, auch zwischen dem Unternehmer und dem Arbeiter bildet sich durch die Arbeit eine Art Genossenschaft, aus der heraus der Arbeiter nicht nur Lohn, sondern auch Anteil am Ertrag seiner Arbeit beanspruchen kann. So führt die Forderung eines sozialen Arbeitsrechtes zu einem wahrhaft revolutionären Gedanken, dessen Verwirklichung allerdings noch in ziemlicher Ferne liegen mag. Das Ausmaß dieser Entfernung hängt, wie allerdings Singheimer nicht mehr bemerkt, nicht zum kleinsten Teil von der Fähigkeit der Arbeitnehmerschaft ab, die ihr heute schon gegebenen Rechte auch zur vollen Anwendung zu bringen.

Jeder denkende Mensch sucht nach den großen Gesichtspunkten, unter denen er die einzelnen Fragen seines täglichen Lebens einstellen kann, um zu einer für seinen Standpunkt richtigen Beurteilung zu kommen. Der denkende Arbeiter sucht nach diesen Gesichtspunkten in all den Fragen des Alltags über Arbeitszeit, Schlichtungswesen, Gewerbegericht, gleitender Lohnskala, Entlassungsrecht und dergleichen mehr. Hier wird der Singheimersche Vortrag eine gute und zuverlässige Hilfe sein.

Zur Umgestaltung des Schulwesens warnt der Verband der deutschen Hochschulen vor einer einschneidenden örtlichen und einzelstaatlichen Umgestaltung oder Differenzierung des höheren Schulwesens und fordert insbesondere die Erhaltung einer genügenden Zahl humanistischer Volkshochschulen. Die geplante deutsche Oberschule sei nicht eine ausreichende Grundlage für das Hochschulstudium, und er empfiehlt das Lateinische und das Englische als Fremdsprachen. Die Förderung von Begabten durch Förderklassen oder Aufbauschulen heißt er willkommen unter der Voraussetzung, daß durch entsprechende Auslese von Lehrern und Schülern in kurzer Zeit das Ziel der Hochschulreife wirklich erreicht wird. Die gesamte schulmäßige Vorbereitung zu den Hochschulen dürfe 12 Jahre nicht überschreiten und auch für Mädchen die Hochschulreife nicht unter geringeren Bedingungen erteilt werden.

* Vortrag, gehalten auf der ersten Tagung des Allgemeinen freien Angestelltenbundes. Verlag: Allgemeiner freier Angestelltenbund, Berlin 1922, Preis 8 M.

Planmäßige Arbeiterschwerung im Stadtparlament.

Keine Polizeidebatte. — Kommunistische Rache.

Kommunisten, Unabhängige und Deutschnationalen des Rathauses zogen gestern wieder, wie schon so oft, an demselben Strang. Sie stimmten gemeinsam für Vorwegnahme der Aussprache über die Demonstration der Gemeindefreier und die dabei vorgelassenen Zusammenstöße, die Kommunisten samt den Unabhängigen deshalb, weil sie ihr Verlangen nach Abrechnung mit der Polizei baldigst zu befriedigen wünschten, die Deutschnationalen deshalb, weil sie nach Abrechnung mit den Demokraten dürsteten. Doch inzwischen der Polizeipräsident mit den Gewerkschaften in Verbindung getreten ist, um einen Weg zu finden, eine Wiederholung der bedauerlichen Vorkommnisse zu verhüten, war anscheinend dem Agitationsbedürfnis der Kommunisten und Unabhängigen sehr unerwünscht. Als in namentlicher Abstimmung die Vorwegnahme abgelehnt wurde, rächten die Kommunisten sich durch ein paar Anträge auf Vorwegnahme anderer Beratungsgegenstände, worüber immer wieder namentlich abgestimmt werden mußte. Erst nachdem glücklich achtzig Minuten mit Geschäftsordnungsdebatten und namentlichen Abstimmungen verbracht worden waren, konnte mit wirklicher Arbeit begonnen werden. Im Laufe der Sitzung beantragten dann die Unabhängigen, zu beschließen, daß in der nächsten Sitzung (in der nach den bisherigen Abmachungen der Kammerer den neuen Haushaltsplan einbringen will) bestimmt die Votizangelegenheit herangezogen werden soll. Auch das wurde, selbstverständlich wieder in zeitraubender, namentlicher Abstimmung, abgelehnt. Es ist Schuld der Kommunisten selber, daß infolge ihrer immer wiederholten Zeitverdröbelung die Tagesordnung jetzt bereits auf 100 Punkte angeschwollen ist, von denen viele dringend der Erledigung bedürfen. Leider hat gestern der Vorsteherstellvertreter Fabian den Kommunisten durch ein abgelehntes Verfahren, das er gegen ihre Obstruktionsbemühungen für zulässig hielt, einen Schein von Recht gegeben, um um so rücksichtsloser Obstruktion zu treiben. „Wir werden es Ihnen beweisen, wie schwer Ihnen das Arbeiten wird!“, drohte ein Redner der Kommunisten.

Das Verlangen der Kommunisten, von den genau einhundert Gegenständen der Tagesordnung die auf die Vorgänge des 2. Mai

vor dem Rathause bezüglichen Anträge der Dnat. Sp., U. Soz. und Komm. an erster Stelle zu beraten, führte sofort wieder zu einer heftigen Geschäftsordnungsdebatte. Dr. Wenz für die U. Soz. hielt diese Vorwegnahme für selbstverständlich und empfahl den anderen Fraktionen, Mühseligkeit zu beweisen, wenn ihnen an einem ruhigen und geregelten Verlauf der Sitzung gelegen sei. Nachdem Werten (Dem.) dieser unerbittlichen Drohung gegenüber darauf hingewiesen hatte, daß es in der Hand der U. Soz. lag, die Beratung des Dringlichkeitsantrages der Dnat. Sp. schon in der vorigen Sitzung durchzuführen, daß sie aber vorgezogen hätten, den Saal fluchtartig zu verlassen, legte Krüger (Soz.) dar, daß, so wichtig diese Anträge seien, auch die große Zahl der zum Teil seit langen Wochen unersättigt geduldeten wichtigen Vorlagen Berücksichtigung verdienen, zumal sei die Angelegenheit des 2. Mai im Landtage sehr eingehend besprochen worden, und in dieser Besprechung habe der Vertreter der Kommunisten so lange geredet wie alle übrigen Redner zusammen. Weiter sei bekannt geworden, daß der Berliner Polizeipräsident mit der gewerkschaftlichen Organisation sich um die Aufstellung von Richtlinien

bemühe, um für die Zukunft bei solchen Demonstrationen der Wiederkehr derartiger Vorkommnisse vorzubeugen. Es sei ja vom Parteistandpunkt aus das gute Recht der antwortstellenden Parteien, die Sache agitatorisch auszunutzen, aber die sachliche Förderung der Arbeiten dürfe nicht hinter dem Agitationsbedürfnis der Parteien zurückbleiben; diese Förderung könne die Bürgerschaft mit Recht erheben. In den letzten Wochen sei von gewissen Parteien mit der Arbeitstrait der Stadtparlamenten geradezu Schindluder gespielt worden; die Fraktion lehnte

die Vorwegberatung ab. Die übrigen bürgerlichen Parteien traten den Kommunisten entgegen mit Ausnahme der Dnat. Sp., die heute durch Lüdicke die Anschauung vertreten ließ, daß die Versammlung mit der Vorwegberatung der Anträge gerade die politische Arbeit leiste, die die Bürgerschaft von ihr mit Recht erwarte. Mit Stimmengleichheit — 95 gegen 95 — fiel der Antrag der Kommunisten. Die sofort einsetzenden

Obstruktionsversuche der Kommunisten

hatten alsbald eine weitere namentliche Abstimmung zur Folge: mit 144 gegen 20 Stimmen lehnte die Versammlung es ab, den Antrag auf Bewilligung von 550 Millionen zur Bekämpfung der Teuerung zu beraten, einen Antrag, der nach dem Ausdruck des Komm. Dr. Rosenfeld schon „möglich“ geworden ist. Nunmehr wollten die Komm. die Magistratsvorlage wegen Bewilligung von 13 Millionen zur Verbesserung der Lage der Sozialrentner vorweggenommen wissen und beantragten auch hierüber namentliche Abstimmung; aber diesmal kam ihm der Vorsteher-Stellvertreter, Fabian zuvor, indem er einen Antrag der Rechten, jetzt die Magistratsvorlagen in der Reihenfolge der Tagesordnung zu erledigen, zur Abstimmung und zur Annahme brachte. Auf die Ausdrücke der Entrüstung bei den Kommunisten und auf die gegen ihn und seine parteiische Geschäftsführung gerichteten heftigen Vorwürfe ging Herr Fabian nicht ein, lehnte es vielmehr sogar ausdrücklich ab, auf den ihm von Nawrocki (Komm.) gemachten Vorwurf der „Niedertracht“ einen Ordnungsruf zu erteilen. — Man trat, nachdem sich die Erregung allmählich gelegt, in die

Dritte Lesung der neuen Gewerbesteuerordnung

ein, welche schließlich in der auch von Kunze (Soz.) empfohlenen Fassung des schon bekannten Kompromißantrages zur Annahme kam. Leider gelang es auch heute nicht, die Befreiung der Konsumgenossenschaften von der Steuer durchzusehen in namentlicher Abstimmung wurde der bezügliche Antrag, für den die ganze sozialistische Linke stimmte, mit 89 gegen 81 Stimmen abgelehnt. Im Laufe dieser Beratung scheiterte die Obstruktionspolitik der äußersten Linken zweimal daran, daß sie für ihre Anträge auf namentliche Abstimmung aus ihren Reihen nicht die genügende Unterstützung von 15 Mann aufbringen konnte. — Nach Erledigung dieses Gelegenheitswerks brachte Dr. Wenz den Antrag ein, die auf den 2. Mai bezüglichen Anträge übermorgen, Donnerstag, an erster Stelle zu beraten. Rintorf (Komm.), der mit stürmischen Rufen der Rechten: „Klingel her!“ und andäutendem Lärm empfangen wurde, glaubte sich durch die folgende Erklärung in Respekt setzen zu müssen: „Wenn es dem Vorsteher nicht gelingt, mir Ruhe zu verschaffen, werde ich ihm die Klingel megenehmen und mir selbst Ruhe verschaffen!“, wofür ihn ein Ordnungsruf traf; er stimmte dem Antrag Wenz bei. Auch hier mußte in namentlicher Abstimmung die Entscheidung gefällt werden: mit 95 gegen 89 Stimmen lehnte die Versammlung den Antrag ab. Zur Beratung kam hierauf die Magistratsvorlage aus dem vorigen Dezember wegen

Neuordnung des Krankenpflege-Ausbildungswesens

und Umbildung der städtischen Schwesternschaft in eine Krankenpflegeorganisation an den allgemeinen Krankenanstalten der Stadt Berlin. Der Ausschuß hat der Vorlage mit 9 gegen 5 Stimmen die Zustimmung verweigert; er macht eine Reihe von Gegenorschlägen, empfiehlt, bei der jährlichen Aufnahme der in den Krankenpflegeschulen jährlich höchstens 250 auszubildenden Personen das Verhältnis der Schüler zu den Schülerinnen auf 2:7 festzusetzen und das Pflegepersonal der Bewilligungsordnung zu unterstellen, auch die bare Entschädigung von 150 auf 250 M. zu erhöhen; ferner soll für das Krankenpflegepersonal zwar ein ungeteilter Achtstundentag nicht gelten, die Grundlage der 48stündigen Arbeitswoche jedoch bestehen bleiben. In der Aussprache traten Frau Dr. Meyer (D. Sp.) und Kirchner (Dnat.) für diese Vorschläge ein. Dittmer (Soz.) legte dar, daß das männliche Pflegepersonal sich durchaus bemühen habe, daß der ursprüngliche Vorschlag, ein Verhältnis von 1:2 für die Zahl der männlichen und weiblichen Pfleger anzunehmen, gerade auf Vorschlag Kirchners vom Medizinalamt adop-

tiert sei und in den Krankenhäusern seit Oktober vorigen Jahres durchgeführt sei. Man solle doch den freien Wettbewerb beider Geschlechter zulassen und nicht danach trachten, dem weiblichen Geschlecht sein bisheriges Monopol auf diesem Gebiete zu erhalten. Was an Fortschritten in der Lage des Krankenpflegepersonals errungen worden sei, verdanke man dem unausgesetzten Drängen der Organisation. Auch die Betätigung der Betriebsräte, die jetzt bemängelt werde, habe seinerzeit durchaus Anerkennung erfahren. Nach 10 Uhr vertagte man die Fortsetzung der Beratung und erledigte bis 11 Uhr noch eine Reihe weiterer Vorlagen.

Um was geht der Kampf?

Die bevorstehenden Elternbeiratswahlen.

Wieder sollen die Berliner Arbeiter von einer Errungenschaft der Revolution Gebrauch machen, indem sie bei den bevorstehenden Elternbeiratswahlen ihr Wahlrecht ausüben. Die Bedeutung der Elternbeiräte ist im allgemeinen von dem Proletariat und insonderheit von den in Frage kommenden Erziehungsbedürftigen ebensowenig richtig gewertet worden wie auf der anderen Seite von einem großen Teil der Lehrerschaft.

Ein Blick in die Geschichte des Sozialismus zeigt, daß unsere großen Meister in der Lösung der dem Sozialismus gestellten kulturellen Probleme ihre Hauptaufgabe erfüllten. Gerade weil in ihren Augen der Sozialismus ein wichtiger Kulturfaktor ist, sehen sie in ihm eben mehr als eine nur rein wirtschaftliche Bewegung. Trotz aller Not der Zeit dori das Proletariat unter feinen Umständen die Kulturfragen — und erhört nicht die Schule zu den wichtigsten Kulturfragen? — nebenbei abzuhandeln. Ist doch der wirtschaftliche Kampf um so ausrichtreicher, je mehr wir in kultureller Beziehung im sozialistischen Sinne erreicht haben! Daß viele Genossen, zumal wenn sie nicht mehr schulpflichtige Kinder haben, beim Kapital Schule uninteressiert wenn nicht gar gleichgültig sind, ist eine ganz falsche Auffassung sozialistischer Pflichten! Im Proletariat schlummern unendlich viel geistige Kräfte, die, wenn sie gehoben werden, sehr erzieherisch für die arabis Volksgemeinschaft werden könnten. Daher soll unsere erste Forderung bleiben: Das Recht aller Volksgenossen an den Kulturgütern! Ein Volk, eine Schule, eine Lehrerschaft! —

Die falsche Bewertung der Bedeutung der Elternbeiräte ist aber auch noch auf andere Gründe zurückzuführen: Die geschlichen Bestimmungen der Elternbeiräte sind so abgemessen gehalten, daß ein fruchtbringendes Zusammenarbeiten von Elternbeiräten und Lehrerschaften nur bei gegenseitigem Takt gewährleistet wird, zumal jetzt in der Übergangszeit. Solange es noch Elternbeiräte gibt, die ihr Amt nur als Kontrolle der Lehrpersonen auffassen, das soll bei allen Parteien vorkommen sein, solange es noch Lehrerschaften gibt, die in der Institution der Elternbeiräte eine löstige Neuerung erblicken, kann kein fruchtbringendes Zusammenarbeiten beider Körperschaften herbeiführen sein. Und doch ist gerade die Einrichtung der Elternbeiräte unter den heutigen Verhältnissen die erste Stufe auf dem Wege zur neuen Gemeinschaftsschule. Ebenso wie das Betriebsrätegesetz in der Hand der Arbeiter zur bedeutungsvollen Formstufe oder zu einem wichtigen sozialistischen Instrument werden kann, sind auch die Elternbeiräte das, was das Proletariat aus ihnen macht. Um was geht denn unser „Schulkampf“? Bisher haben wir eine „Trennungsschule“, des wirklichen Lebens ist über nicht Trennung, sondern Gemeinschaft. Ist das Leben aber Gemeinschaftsleben, ein Zusammenwirken aller, dann muß auch die lebendige Gesellschaft ihre Schule als Gemeinschaftsschule ausbauen.

Bei den Elternbeiratswahlen werden diesmal die drei Linksparteien eine Einheitsfront bilden. Niemand soll denken: „Es geht auch ohne mich!“ Wir brauchen jede Kraft, das Proletariat aus seiner Gleichgültigkeit aufzurütteln zum erfolgreichen Kampfe gegen Heuchler und Reaktion, zum Kampfe für die neue Schule, die als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft den heranwachsenden Menschen zum bewussten Glied der sozialen Volks- und Menschheitsgemeinschaft, zu den Idealen der Republik, der sozialen Pflichterfüllung und des Weltfriedens erziehen will.

Die Wählerlisten zu den Elternbeiratswahlen liegen von 5 bis 7 Uhr abends, nur noch bis Sonnabend, den 13. d. M. aus. Jeder sichere sich sein Wahlrecht.

Der Ruf durchs Fenster.

Roman von Paul Frank.

„Hoch Albert Reuß!“ schallte es ihm entgegen. „Dreimal hoch!“ „Vielen Dank, meine Herren! Ist es denn wirklich so schön gewesen? Ich habe zwar selbst das Gefühl, daß ich nicht ganz schlecht gewesen bin...“ Damit nahm er vor dem Spiegel Platz. Eine Flut von hübsigenden Worten strömte auf ihn ein, umhüllte ihn mit ohrenbetäubendem Schwall, der ihn ansieht und zugleich erkreuzte; er wurde umringt, umdrängt, man war bemüht, seine Hände zu ergreifen, zu schütteln. Die ihn also ungestüm bewillkommen waren der Direktor des Theaters, der Kassenschef Herr Kumperden, der Kritiker des Tageblatts Franz Sermian und der Verfasser des Stückes, in dem Albert Reuß die Hauptrolle gespielt hatte, Herr Klaus Garbislander. In einer Ecke, neben dem Toiletteisch, stand bescheiden der Friseur Gerstmaier, der geduldig wartete, bis die Reihe an ihn kommen sollte. „Ich hab' doch schon viel von Ihnen gesehen, Reuß,“ rief der Direktor, „aber so etwas wie heute...“ „Ein glücklicher Zufall demnach, daß unser Vertrag im Herbst zu Ende geht,“ antwortete der Schauspieler freundlich, „da schließen wir einen neuen mit entsprechend höherer Gage!“ „Eine höhere Gage, als Sie sie beziehen, wird in ganz Europa nicht bezahlt,“ beeilte sich Herr Kumperden zu bemerken. „Seit wann halte ich mich an europäische Maßstäbe?“ fragte Reuß und begann angelegentlich sein Spiegelbild zu betrachten. „Ich fordere eine amerikanische Gage!“ „Ist er auch wert!“ bestätigte Sermian. „Sie haben leicht reden, Herr Doktor,“ fauchte Herr Kumperden ihn an. „Wissen Sie denn überhaupt, welche Honorare Herr Reuß bezieht?“ „Auf jeden Fall arbeite ich billiger... Selbstlos verkünde ich deinen Ruhm... O, Albert der Große!“ rief der Kritiker. „Du sollst das nicht nochmals sagen dürfen! Ludwig, meine Zigarrentasche: Eine Uyman für den Herrn Doktor!“ „Ausgeschlossen!“ wehrte Sermian ab. „Das wäre ja glatte Bestechung!“

Ludwig hielt, ohne durch Ton oder Geste sich einschüchtern zu lassen, dem Kritiker die geöffnete Ledertasche entgegen. „Nimm nur,“ sagte Reuß lächelnd, „erstens bleibt die Angelegenheit unter uns, zweitens wissen wir, daß du unbestechlich bist, und drittens hast du doch schon geschrieben? Du hast doch...?“ „Beruhige dich: nach der Generalprobe. Für mich sind, wie ich dir schon des öfteren auseinandergelegt habe, Premiere und Publikum nicht maßgebend. Meine Meinung wäre nicht verändert worden, auch wenn die Leute heute abend nicht so heftig getobt hätten...“ „Freuen wir uns, daß sie es getan haben. Zwanzig ausverkaufte Häuser...“ sagte Kumperden. „Nicht verschreien, Sie Unmensch!“ fiel der Direktor ihm ins Wort. „Wie oft muß ich Ihnen das noch sagen! Erinnern Sie sich? Beim „Grünen Reiter“ haben Sie auch prophezeit, und dann ist keine Rage ins Theater gekommen.“ „Lassen Sie ihn doch gewähren...“ sagte der Schauspieler begütigend. „Die Herren entschuldigen schon,“ ließ Ludwig völlig unerwartet sich vernehmen, „aber das ist diesmal doch ausgeschlossen. Im „Grünen Reiter“ hat nämlich der Herr Reuß nicht zu tun gehabt!“ „Bravo, Ludwig!“ rief der Schauspieler. „Er verteidigt seinen Herrn! Weshalb spricht aber keiner vom Stück? Was wäre ich denn ohne die Komödie, ohne die ergiebige Rolle, die Sie mir geschrieben haben, Herr Garbislander...? Wo stecken Sie denn überhaupt?“ Klaus Garbislander, schlank, mittelgroß, mit seinem, blassem Gesicht, hellem Haar und hinter Brillengläsern forschenden, klugen, grauen Augen, hatte bisher bescheiden im Hintergrund des Raumes, an das eine oder das andere Möbelstück gelehnt, sich aufgehalten. Nun überflog eine leichte Rote seine Wangen. „Warum rühren Sie sich nicht?“ fragte der Schauspieler. „Schon vorher auf der Bühne habe ich Sie gesucht! Wohin sind Sie plötzlich verschwunden? Weshalb sind Sie denn nicht bei mir geblieben? Die Leute haben doch nach Ihnen gerufen!“ „Nicht nach mir, Herr Reuß!“ Und zugleich beneidete er den Schauspieler um Ruhe und Sicherheit, die ihn während des ganzen Abends gegen Aufregung und Behelligung gesetzt, siegreich und gefestigt erscheinen ließen, während ihn jenes

unbegreifliche, beseligend-peinigende Gefühl noch immer bedrückte und ihm vor allem jede Unbefangenheit benahm. „Die Leute laufen nicht alle Tage herum, die so ein Stück schreiben können!“ sagte Albert Reuß. „Daran wollen wir festhalten! Nicht wahr, Sermian?“ „Ich habe mich mit Herrn Garbislander schon vorher einandergefehrt, als wir auf dich gewartet haben, lieber Albert,“ antwortete der Kritiker. „In der Tat eine ungewöhnliche Arbeit, vor allem, wenn man bedenkt, daß es sich um ein Erziehungswerk handelt...“ „Ich bin aufrichtig glücklich...“ sagte der junge Schriftsteller. „Schon gut!“ rief der Theaterdirektor. „Vergessen Sie nicht, nachher in mein Bureau zu kommen. Da schließen wir dann Vertrag für die nächsten drei Stücke.“ „Mit mir haben Sie sich's gründlich verdorben, wenn Sie sich nicht einen tüchtigen Vorschuh auszahlen lassen!“ scherzte der Kritiker. „Sie sind sehr gütig, meine Herren,“ ließ Klaus Garbislander sich vernehmen. „Wenn Sie meine bescheidene Arbeit nur nicht überschätzen. Was wäre mein Stück, wenn Herr Reuß nicht darin gespielt hätte! Ihm allein haben wir den Verlauf des Abends zu verdanken!“ „Wenn Sie es zu etwas bringen wollen, müssen Sie sich solche Bescheidenheit abgewöhnen!“ sagte Sermian. „Jeder Mensch muß wissen, was er wert ist. Sie haben etwas geleistet — seien Sie stolz darauf. Herrgott — wenn ich Ihr Talent hätte!“ Inzwischen hatte Ludwig begonnen, seinem Herrn aus dem Kosium zu helfen. „Ich hoffe, daß meine verehrten Gäste sich nicht im geringsten stören lassen!“ rief Albert Reuß, während der Friseur Gerstmaier, der seine Zeit abgewartet, hinter den Stuhl des Schauspielers getreten war und mit seiner Arbeit begonnen hatte. „Genug Seifenextrakt?“ fragte Reuß, während Gerstmaier statt einer Antwort des Künstlers Haupt mit einer Flüssigkeit übergoß, die alsbald, da er mit den Fingern beider Hände nachhaff, tüchtig zu schäumen begann. „Achgeben!“ mahnte der Schauspieler. „Die Stelle schmerzt noch immer, Gerstmaier!“ „Was geschieht denn da?“ fragte Sermian neugierig-erstaunt. (Fortsetzung folgt.)

Nicht an Ausländer vermieten!

Die folgende heute sehr beachtenswerte Mahnung wird durch den Magistrat Berlin verbreitet:

Immer wieder wird versucht, Mieträume ohne die erforderliche vorhergehende Zustimmung der zuständigen Wohnungsbauämter an Ausländer zu vermieten. Häufig glauben die betreffenden Vermieter, durch die amtliche Stellung der betreffenden Ausländer vor dem Einschreiten der zuständigen Wohnungsbauämter geschützt zu sein. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß nicht nur jede derartige Vermietung eine strafbare Handlung darstellt, gegen die in allen Fällen nach Bekanntwerden vorgegangen wird, sondern daß auch derartige Verträge nichtig sind. Ein Vermieter, der einen Vertrag ohne Zustimmung des Wohnungsbauamtes mit nichtangewiesenen Personen über nicht freigegebene Räume abschließt, hat keinerlei Ansprüche gegen den Mieter auf Zahlung des Mietzinses.

Tumult mit Tinte.

Wenn einer wild wird.

Ein rabiater Angeklagter, der dem Amtsanwalt das Barett vom Kopfe rief, mit Tintenfassern herumwarf und auf diese Weise zwei Justizwachmeister teilweise in Notwehr verwundete, rief gestern in dem Roabiter Kriminalgericht einige Aufregung hervor.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Feldhahn hatten sich die Arbeiter Pereling und Glasenapp wegen Diebstahls im straffschärfenden Rückfalle zu verantworten. Die Angeklagten hatten in einem Warenhaus in der Leipziger Straße einen Diebstahl verübt. Als das Gericht trotz der Vorstrafen auf die verhältnismäßig milde Strafe von 6 Monaten Gefängnis erkannte, verübte der Angeklagte Glasenapp einen ungeheuren Tumult. Er sprang über die Schranken der Anklagebank hinweg, stürzte sich auf den Amtsanwalt, rief ihm das Barett vom Kopfe und warf mit dem auf dem Richterstuhl stehenden Tintenfassern um sich, so daß die Tinte in großen Bogen herumspritzte und alles mit Rücksicht auf die heutigen Stoffpreise und Schneiderrrechnungen vor dem Tintenreusen entfiel. Als die Justizwachmeister Träschke und Rogozki den Tumult festhalten wollten, ergoß sich auch über sie die Tintensut. Die weitere Folge war, daß während des Kampfes die Gesichter der beiden Beamten und des Angeklagten völlig mit Tinte besudelt wurden, so daß alle drei schließlich wie die Negier aussahen und trotz des Ernstes der Situation überaus komisch aussehend. Der Angeklagte wurde zur Verurteilung in eine Zelle gesperrt, wo er sämtliche Scherben entzwei schlug und sich erhebliche Verletzungen zuzog, so daß er sofort verbunden werden mußte.

24 Zentner Zucker verschoben.

Anordnung bei der Lebensmittelabteilung der Gemeindevverwaltung Herzfelde kam in einer Unterabteilung zur Sprache, die gestern die Strafkammer des Landgerichts III beschloß. Die Anklage richtete sich gegen den Buchhalter Fritz Leeb, der als kaufmännischer Hilfsarbeiter bei der Lebensmittelabteilung tätig war und etwa 40000 M. Gemeindegelder unter Verheimlichung hat, sowie gegen den Schuhmachermeister Karl Schröder aus Herzfelde, der bei derselben Abteilung der Gemeindevverwaltung Herzfelde tätig war und circa 24 Zentner Zucker ohne Bezugsgchein an unbekannt gebliebene Abnehmer abgegeben hat. Der Angestellte Leeb führte seit dem 1. April die Bücher. Er hatte den Bäckern des Ortes die Anweisungen auf das ihnen zugewiesene Mehl zuzuführen und über die Beträge für diese Mehlmengen den Bäckern Rechnungen zugehen zu lassen, sowie die Eingänge der Rechnungsbeträge dann zu buchen. Er hat fortgesetzt solche Rechnungsbeträge selbst eingezogen und für sich behalten und zum Teil auf Kennbahnen und sonst ausgegeben. Das Gericht verurteilte Leeb zu 10 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, den Angeklagten Schröder zu 10000 M. Geldstrafe.

Die städtische Volkspeisung.

Wo die Ausgabestellen liegen.

Der Beschluß des Magistrats, die Volkspeisung beizubehalten, gibt Veranlassung, weitere Bevölkerungskreise erneut auf diese städtische Einrichtung hinzuweisen. Die Zubereitung erfolgt in der städtischen Zentralküche in der Tresdomstraße. Von hier aus werden die Speisen in wärmehaltigen Gefäßen nach den unten bezeichneten Ausgabestellen transportiert. Die Speisen sind schmackhaft und kräftig; die Ausgabe erfolgt an Wochentagen von 11½ bis 1½ Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11½ bis 1 Uhr. Die Speisen können in den Ausgabestellen, die entsprechend eingerichtet sind, verzehrt werden, können aber auch in mitgebrachten Gefäßen nach Hause geholt werden. Der Preis beträgt gegenwärtig für eine ganze Portion (1 Liter) 5 M., für eine halbe Portion (½ Liter) 2,50 M., bei der heutigen teuren Zeit gewiß ein äußerst billiger Preis. Kinderbewilligte erhalten auf Antrag bei den zuständigen Armenkommissionsvorstehern Ausweiskarten, auf Grund deren sie nur die halben Preise zu bezahlen brauchen.

Die Ausgabestellen befinden sich im Norden: Tresdomstraße 11 (frühere Markthalle), Schwedter Str. 232 (Turnhalle der 89./95. Gemeindefschule), Braunstr. 11 (Turnhalle der 190./193. Gemeindefschule), Müllerstr. 158/159 (Turnhalle der 183./196. Gemeindefschule), Im Nordosten: Höchstr. 34/35 (Turnhalle der 134. Gemeindefschule), Landsberger Allee 59 (auf dem Städtischen Schlachthof), Im Osten: Lange Str. 76 (Turnhalle der 34. Gemeindefschule), Weimertstraße 24/25 (Turnhalle der 256./287. Gemeindefschule), Im Südosten: Schmidstr. 38 (Turnhalle der 62. Gemeindefschule), Waldemarstraße 77 (Turnhalle der 20. Gemeindefschule), Im Südwesten: Beuthstraße 16, 1 Treppe, Alte Jakobstr. 127 (Turnhalle der 4./5. Gemeindefschule), Mittenwalder Str. 34/36 (Turnhalle des Friedrich-Realgymnasiums), Im Westen: Steinmeyerstr. 79 (Turnhalle der 99. Gemeindefschule), Im Nordwesten: Bremer Str. 13/17 (Turnhalle der 172./185. Gemeindefschule), Alt Moabit 23 (Turnhalle der 31. Gemeindefschule), Im Zentrum: Dirksenstr., Stadtbahnbogen 100.

Der Affenraub bei dem Oberst v. Freyberg bot auch in seiner weiteren Fortsetzung nichts wesentlich Neues. Auch die Vernehmung des Zeugen Oberst v. Freyberg entbehrte fast ganz des politischen Einschlags, der in der vorigen Verhandlung einen recht breiten Raum einnahm. Auf Befragen der Verteidiger erklärte der Zeuge u. a., daß er im Dienste des Generalleutnants Semunoff gestanden habe. Dieser habe sich, ähnlich wie Horchy in Ungarn, zum Reichsverweser in Sibirien gemacht und die Weißgardisten kommandiert. Diese ganze Organisation sei zu dem Zweck gebildet worden, um den Nachkommen des Zaren das Land zu erhalten. R.-M. Dr. Vieblin fragte, ob das Regiment des Reichsverwesers von einer Regierung anerkannt sei, worauf der Zeuge antwortete, dies sei nicht der Fall, sein Chef sei aber vom Ausland mit Truppen und Geldern unterstützt worden. Der Zeuge bestritt, daß er französischen Politik getrieben habe. Auf die Frage, ob in seiner Wohnung Waffen verborgen gewesen seien, verneinte der Zeuge die Aussage. — R.-M. Dr. Grohmann ließ sich von Frau Oberst Freyberg bestätigen, daß die Leute, die die Papiere weggenommen haben, ihr wiederholt gesagt haben, sie haben kein Interesse an irgendwelchen Wertpapieren, sondern nur an den Papieren, die wieder zurückgegeben werden sollen. Wo die beiden Koffer, in die die Papiere gepackt worden sind, einschließend einer Ledertasche mit einem Anleihepapier über 200000 Rubel, letzten Endes geblieben sind, hat sich nicht aufklären lassen. R.-M. Dr. S. Weinberg stellte durch Befragen der Frau v. Freyberg fest, daß diese Tatsache geschloffen war und die Angeklagten von dem Inhalt derselben keine Kenntnis hatten. Den Geschworenen werden einige dreißig Fragen vorgelegt werden.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft schleppend. Fische knapp, Geschäft ziemlich lebhaft. Obst und Gemüse schwach, Geschäft still.

Am Dienstag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise: Rindfleisch 29—40 M., ohne Knochen 41—48 M. Schweinefleisch 36—48 M. Kalbfleisch 30—41 M. Hammelfleisch 33—42 M. Schellfisch 10—12 M. Seelachs 11 M. Dorsch 7—8,50 M. Rotzungen 9—14 M. In Eis: Scholle 27—30 M. Hechte 20—24 M. Aale 35—42 M. Lebende Barsche 21—22 M. Karpfen 32—35 M. Elöle 22—26 M. Naturbutter 54—63 M. Margarine 30—41 M. Schweineschmalz 42—46 M. Eier 3,25—4 M. Erbsen 9—13 M. Weiße Bohnen 8,50—10 M. Linsen 13 M. Weizenmehl 11—12 M. Roggenmehl 9 M. Graupen 9—10,50 M. Maisgrieß 10 M. Buchweizengrütze 12 M. Eiernudeln 20 M. Reis 10—13 M. Hafermehl 19—23 M. Kartoffelmehl 17—18 M.

In der Notwehr erschossen. Gestern morgen erschoss in der Schloßallee 89 zu Bankow der Versicherungskassierer Gustav Dahn den Händler Heinrich Gerike, der unerschrocken in seine Wohnung eingedrungen war und ihn angegriffen hatte. Er stieß sich sofort dem 126. Revier, das durch mehrere Beamte den Tatbestand aufnehmen ließ. Er wurde dann wieder entlassen, weil er in der Notwehr gehandelt hat.

770 M. für eine Flasche Sekt. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr wurde die Fredy-Diele in der Köpenicker Straße ausgehoben. Etwa 40 Personen, die meistenteils Sekt, die Flasche zu 770 M. tranken, mußten sich legitimieren. Einige Personen, die keinerlei Ausweis bei sich hatten, wurden der Köpenickerwache zugeführt.

Der Untergang des „Storkow“ auf dem Wannsee wird nun endgültig am Sonnabend vor der Potsdamer Strafkammer zur Verhandlung kommen. Angeklagt ist der Schiffsführer Rickelmann von der „Störngesellschaft“. Die Anklage wirft ihm fahrlässige Tötung und fahrlässige Verletzung eines Schiffes vor. Die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt Gerlach, den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Keller. Von Seiten der Staatsanwaltschaft sind 18, von der Verteidigung 12 Zeugen geladen. Drei Sachverständige sind zu dem Prozeß bestellt. Als Vertreter der Hinterbliebenen kommt ein Königsberger Anwalt herüber. Die Verhandlung, die um 9 Uhr beginnt, findet im großen Schwurgerichtssaal statt.

Die Alhambra, Kurfürstendamm, hat sich diese Woche eine Zeile von Maria Theresia aufkommen lassen, die insgesamt ein erhebliches Problem nicht behandelt. Das Spiel der Alhambra ist kaum eindrucksvoll genug, um dessen zu bleiben. Boraus geht ein Gabeln-Pilz, der die Lächer auf seiner Seite hat, sowie ein Ballett Ega Wolbow, das von der Staatsoper sein soll. Keine Staatsoper. In der weiteren Bühnenschau prunkt ein Steisch mit Bederjachs und Alfa Weiss.

Eisenbahnkatastrophe bei Pisa.

Ein Zug in einen Kanal gestürzt.

In unmittelbarer Nähe der Stadt Pisa hat sich ein furchtbarer Eisenbahnunfall zugetragen. Ein Zug, der kurz vorher den Bahnhof von Pisa verlassen hatte, passierte gerade eine Eisenbahnbrücke, als diese unter dem Gewicht des Zuges zusammenbrach. Mit Ausnahme der Lokomotive und der zwei ersten Wagen stürzte der ganze Zug aus 10 Meter Höhe in einen Kanal. Die ersten Nachrichten über den Unglücksfall melden zahlreiche Tote und Verwundete.

Raubmordversuch im D-Zug.

Im München-Berliner D-Zug wurde in der Nacht zum Dienstag in einem Abteil 2. Klasse auf einen allein reisenden Herrn von zwei Personen, die in Schwandorf (Bayern) eingestiegen waren, ein Raubüberfall verübt. Die beiden Räuber begaben sich in das Abteil, dessen Tür sie verschlossen, und verprügelten den Herrn zu Tode. Durch das Röhren des Heberfolken wurden die Entwisser im Nebenabteil aufmerksam. Als die Räuber sich entdeckt sahen, sprangen sie aus dem Fenster des fahrenden Zuges.

Jugendveranstaltungen.

Die städtische Generalversammlung findet am Sonntag, den 14. Mai, vormittags 9 Uhr, im Sophienpark, beim Kaiserpark, 16. Hain, Lagerordnung: 1. Vortrag des Seniors Robert Bremer „Jugend und Republik“, 2. Gedächtnis- und Jubiläumstag, 3. Auswanderer, 4. Zeitungsberichterstattung, 5. Wanderung des 9. des Seniors: Bildung eines Bezirksausschusses, 6. Wahlen a) Bezirksausschuss, b) Delegierte zur Reichskonferenz, c) Korrespondenz für 2 Vertreter im Hauptverband, 7. Entschlüsse und Beschlüsse, 8. Gekanntes hat durch die Abteilungen erhellte. Ohne Gekanntes und Mitgliederbuch kein Zutritt.

Heute, Mittwoch, den 10. Mai:

Rennen. Jugendheim Köpenick, Berliner Straße, Vortag: „Erste Hilfe bei Unfällen“, — Gellert, Jugendheim Südwest, Gartenhofstraße, Vortag: „Die bürgerliche Jugendbewegung“, — Völklinger, Jugendheim Park- und Ländchen, Hermann Platz, — Mahlsdorf, Jugendheim Gemeindefschule, Waldstraße, Dörfelstraße, — Marum bin ich im Verein Arbeiterjugend“, — Peraloni, Vortag: Jugendheim Gemeindefschule, Dörfelstr. 22, Mitgliederversammlung und Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai“, — Berlin, Jugendheim Baumgartenstraße, Dörfelstr. 14, Dörfelstraße, — Letzte Nummer der Arbeiterjugend.“

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Dienstag, den 9. Mai.

1. Rennen. 1. Fiedrich (Grube), 2. Ballan I (Wästenfeld), 3. Rafael (Kleinholz). Tot: 103; 10, Platz: 18, 15, 14; 10. Ferner liefen: Rogannal, Venz J., Edward, Rocuna, Teddy Reg, Marlechen S. Dackler.
2. Rennen. 1. Unterater (Dreher), 2. Eindecker I (Kreipl), 3. Dingen jr. (Waldenberger). Tot: 63; 10, Platz: 13, 14, 12; 10. Ferner liefen: Fremdling, Verbun, Lumor I, Gansblag, Röhren I.
3. Rennen. 1. Gudrum II (Rohndadel), 2. Dantenfeld (Wästenfeld), 3. Monarchist (Doelmann). Tot: 33; 10, Platz: 26, 19, 21; 10. Ferner liefen: Velt, Crocus, Röhler, Gerard K.
4. Rennen. 1. Sempel (W. Weß), 2. Zimmerfort (W. Krauch), 3. Alpenfer (Kogonoff). Tot: 21; 10, Platz: 16, 16, 31; 10. Ferner liefen: Duale D., Frankfurter W. P., Biona R., Ostermann, Guitas, Geldemann, Ibriss Dmard, Koperella.
5. Rennen. 1. W. I. Draulanger II (Glos), 2. Grabisch (W. Kallerfeld), 3. Topimambow (Rehrich). Tot: 96; 10, Platz: 23, 16, 19; 10. Ferner liefen: Weddigen, Imperator, Wilmsch I, Nig Gregor, Pieger, Gölpring I.
6. Rennen. 2. W. I. Clara I (Weidner), 2. Kemo (Höhne), 3. Edinard (H. Wrigat). Tot: 75; 10, Platz: 17, 15, 16; 10. Ferner liefen: W. Young Condit, Hellenham, Radl, Mailäler I, Sigmund Silber.
7. Rennen. 1. Nola Riber (H. Wrigat), 2. Tipp Kuler (H. Baumgart), 3. Zeitgeist (Rohndadel). Tot: 32; 10, Platz: 17, 21, 35; 10. Ferner liefen: Rumbold, Duppke, 2. dda, Madison, Wilselmina, Verru R., Dando.
8. Rennen. 1. Ebnit (Reiser), 2. Kurel (Steinagel), 3. Elchen (E. Treubner). Tot: 18; 10, Platz: 14, 15; 10. Ferner liefen: Julian Willes, Fiedhau.
9. Rennen. 1. H. 9 (H. Wrigat), 2. W. W. W. (Weidmüller), 3. Binale I (E. Weß). Tot: 24; 10, Platz: 17, 26, 28; 10. Ferner liefen: Josef, Dänaburg, Rausfred, Palmello Wotiz, Jusak.

Wettensträter wurde in Mailand von dem Italiener Spalla nach 5 Kunden noch auf geschlagen. Am 17. Mai wird er gegen seinen früheren Sieger, den Neger Saiting Sit, in den Ring treten.

Beim Training für das Ries-Rennen in Graz geriet das von dem Fahrer Hieronymus geführte Automobil ins Schlingern und rutschte über eine Böschung hinab, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Hieronymus erlitt schwere Verletzungen, denen er auf dem Transport ins Spital erliegen ist.

Wetter bis Donnerstag mittag. Unm. kühl, herabziehend. Überwiegend bewölkt, im Nordosten zahlreiche, ziemlich starke, in den anderen Gegenden mehr zerstreute, meist geringe Regenfälle bei trübem nordwestlichen Winden.

Wirtschaft

Händler und freie Wirtschaft.

Die große Erbitterung, mit der der Groß- und der Kleinhandel für die Beseitigung der Zwangswirtschaft und gegen jede Form gebundener Wirtschaft eingetreten sind, berechtigen zu der Erwartung, daß diese Erwerbskreise nun auch mit der hemmungslos freien Wirtschaft, die wir auf fast allen Gebieten haben, zufrieden sein würden. Das ist nun längst nicht mehr in dem Maße der Fall, wie man es damals annehmen mußte. Hilflos der Diktatur der Produzentenpartelle ausgeliefert, wurde der Handel zum Preisbock, wenn die Preise immer höher hinaufschritten, die Kaufkraft der Bevölkerung aber nicht mit ihnen Schritt hielt. So entstand der Gedanke des Abwehrartells gegen die Warengriffe der Fabrikantenverbände, der zunächst von den Warenhäufern ausging. Von der Wirksamkeit dieses Artells hat man seit seiner Gründung freilich wenig verspürt. Aber nicht nur das Mißverhältnis zwischen den Forderungen der Produzenten und der Kaufkraft der Bevölkerung, das schließlich den Ruin des Handels aufzuziehen droht, wenn er nicht seine Umsätze auf das alleräußerste einschränken will, ist eine Quelle der Gefahr für den kapitalistischen Warenverleiher. Die Preise gehen nicht immer aufwärts, können nicht endlos und ungemessen steigen, sondern es gibt auch zuweilen Rückschläge. Das hat man am Markt der Auslandslebensmittel, insbesondere am Fettmarkt erst in den letzten sechs Monaten deutlich beobachten können. Auch gegen diese Rückschläge ist der Handel sehr empfindlich. Denn so wunderschön das „Risiko des Privatunternehmers“ als Schlagwort im Kampf gegen Zwangswirtschaft und Sozialisierung ist, schöner ist es immer noch, wenn man sich ihm nicht auszuweichen braucht.

So kommt es, daß die Händler an der jetzigen freien Wirtschaft sehr viel zu bemängeln haben, obwohl diese in der Hauptfrage auf ihre Drängen hin eingeführt wurde. Mäanderteil Kundgebungen zeigen das recht eindringlich. So machte neulich der organisierte Groß- und Klein-Butterhandel von Groß-Berlin an das Reichs-ernährungsministerium eine Eingabe, in der er gegen die preisreibende Wirkung der Butterauktionen Stellung nahm und deren Verbot forderte (also freie Wirtschaft ohne Freiheit). Man erfuhr aus dieser Eingabe auch, daß die in Köln stattfindenden Butterauktionen die Preise Berlins um 3—5 M. pro Pfund überboten und so den Versorgungsbedarf anderer Städte gefährdeten. Schließlich wurden Leute namhaft gemacht, die in der Provinz für Butter höhere Preise boten als die in Berlin gezahlten, um die Butter über die befristete Grenze zu verschleppen. Der Butterhandel fordert auch dagegen Maßnahmen.

Die Forderungen sind berechtigt — nur wird man auch damit nur die Symptome, nicht den Kern des Unheils treffen. Das die freie Wirtschaft angerichtet hat. Die äußeren Anzeichen sieht der Handel wohl. So findet sich in der „Deutschen Kolonialwaren- und Lebensmittelindustrie“ ein Artikel, in welchem die ungesunden Grundzüge der heutigen Preisbildung einer sehr treffenden Kritik unterzogen werden. Hier wird u. a. dargelegt, wie der Preis der schlechtesten für Brennereien aufgekauften Kartoffeln den Preis der besten bestimmt, anstatt daß es umgekehrt ist. „So bestimmt der Höchstpreis den Kartoffelpreis.“ Eine vernichtendere Kritik an der freien Wirtschaft ist kaum denkbar. Aber beim Zucker ist es auch nicht anders. Endlich verweist der Verfasser, Herr G. Jacob-Margella, auf die Tatsache, daß nun auch andere Gewerbe ihre Preisforderungen auf den ohne Grund überhöhten Preisen für Kartoffeln usw. aufbauen:

„Auf diese Weise muß bei der breiten Masse der Eindruck erweckt werden, daß das Kapital einen systematischen Raubzug auf die Tasche des Verbrauchers unternimmt. Und das ist es gerade, was wieder Wasser auf die Mühlen der Margisten treibt und diesen scheinbar das Recht gibt zu dem Verlangen, die Privatwirtschaft durch die Gemeinwirtschaft zu ersetzen.“

Hier irrt der Verfasser. Nicht „scheinbar“ ist das Recht, das die breiten Massen zu ihrer Forderung nach Gemeinwirtschaft veranlaßt. Es ist ebenso wenig scheinbar wie die andere Tatsache, daß trotz des guten Willens einiger Händler der Zucker für Tausende von Kindern unerschwinglich ist oder wie jene, daß die Kartoffel mehrere Monate lang nur noch für Schweine deutzonationaler Gutsbesitzer, nicht mehr als „Brot der armen Leute“ da war. Das gleiche Blatt schreibt an anderer Stelle und in anderem Zusammenhang: „Schließlich steht doch wohl über dem Manchestertum der Industrie das Lebensinteresse der Gesamtheit.“ Hätte der Handel den Mut, aus den von ihm selbst erkannten Tatsachen diesen Schluß zu ziehen, dann hätten wir anstatt der jetzigen, weit über das durch die Geldwertung hinausgehende Maß der Teuerung doch wenigstens eine gebundene Wirtschaft und eine gesündere Preisbildung.

Diesen Mut, sich in eine Gemeinwirtschaft einzunordnen, bringt der Handel nicht auf. Zwischen dem Widerstand der kapitalistischen Warenverleiher und der Sorge, selbst einmal als dessen Opfer auf der Strecke zu bleiben, pendelt er hin und her. Die Verbraucher können aber nicht warten, bis die Erkenntnis des Handels zur Tat reift. Darum muß für die wichtigsten Nahrungsmittel die gebundene Wirtschaft gefordert und durchgeführt werden. Darum müssen auch die Verbraucher zur Selbsthilfe schreiten und auf dem Wege über die Verbraucherorganisationen, die Konsumgenossenschaften, in die Warenherzeugung und -verteilung eindringen, daß sie sich von den Interessentenströmungen und von der kapitalistischen Anarchie in der Versorgung des wachsenden Bedarfs unabhängig machen. Darum schließlich muß durch Sozialisierung und Kommunalisierung da, wo es heute möglich ist, der Weg zur Gemeinwirtschaft geebnet werden — auch gegen den Willen der Betroffenen.

„Die Praxis der Handelspolitik.“ Diese von Max Schippe I verfaßte Einführung in die Probleme der Handelspolitik ist jetzt im Verlag für Sozialwissenschaft in zweiter Auflage erschienen. (Preis 1,80 M.) Das Buch ist ergänzt durch die Darstellung der Probleme der Nachkriegszeit und durch eine Schilderung der Wirkungen des Friedensvertrages auf Deutschlands Handelspolitik. So ist die Schrift nicht nur eine allgemeine Erläuterung der wichtigsten handelspolitischen Probleme, die an Hand vieler Beispiele und Zitate aus Handelsverträgen erklärt werden, sondern auch ein Führer durch die gegenwärtigen Aufgaben der Handelspolitik, die eine gründliche Würdigung erfahren.

Eine Erhebung über Sozialisierung und wirtschaftliche Demokratie in Schweden. Schon im Jahre 1920 hat die schwedische Regierung zwei Ausschüsse eingesetzt, von denen der eine die Frage der Sozialisierung, der andere die der wirtschaftlichen Demokratie zum Gegenstand seiner Erhebungen machen sollte. Der erstere Ausschuss hat schon eine Reihe von Berichten über die Sozialisierung im Ausland veröffentlicht. Er dürfte, laut Mitteilung des Internationalen Arbeitsamtes, seine Schlussberichte noch im Laufe des Monats April fertiggestellt haben. Der mit der Untersuchung der Frage der wirtschaftlichen Demokratie beauftragte Ausschuss beschäftigt ebenfalls, in den nächsten Wochen seinen Bericht vorzulegen, einschließlich eines Gesetzentwurfs, auf den sich der Ausschuss geeinigt hat.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Waldenberger. Am Donnerstag, den 11. Mai, findet um 7 Uhr eine Funktionärsversammlung der Abteilung Narben in Adlers Park, Straße 24, statt.
Waldenberger. Am Donnerstag, den 11. Mai, findet um 7 Uhr, Lichtbildvortrag: „Die Alhambra“, Moabit, Schulstraße, Avingstraße 2. Eintritt frei. Derselbe Vortrag Sonnabend, den 12. Mai, in Kottbus, Schulstraße, Bobbitstr. 24.

Die Verdammten dieser Erde.

In früheren Jahren haben wir öfter über die elenden Zustände, unter denen die Bergarbeiter Siziliens und Sardiniens zu leiden hatten, berichtet. Nach dem Kriege war ein Aufschwung in der italienischen Arbeiterbewegung eingetreten. Es hatte sich ein Bergarbeiterverband gebildet und diesem gelang es, eine große Zahl der sizilianischen Schwefelgrubenarbeiter zu organisieren und für sie bessere Verhältnisse zu schaffen.

Doch das dauerte nicht lange. Die industrielle Krise und das dadurch hervorgerufene starke Arbeiterangebot benutzten die Unternehmer in Italien dazu, die Löhne zu drücken und die Arbeitszeit zu verlängern. In ihrem Beginnen fanden sie Hilfe bei den Faschisten, welche die Organisierten bedrohten, Angestellte der Arbeiterbewegung nachts durch Mordanschläge auf die Seite zu drücken und einen solchen Terror ausübten, daß es die Bergarbeiter in Sizilien nicht mehr wagten, ihrer Organisation anzugehören, sondern sich bedingungslos dem Unternehmertum unterwarfen. Kein Wunder! Sind sie doch durch die frühere elende Lage derart entkräftet und willenlos gemacht, daß jeder starke Widerstand sie dazu bringen mußte, der Bewegung, welche ihnen Besserung bringen konnte, Salet zu sagen. Sie müssen nun ihre Willensschwäche schwer büßen. Eine Schande ist es für die Zivilisation, wie mit den Schwefelgrubenarbeitern in Sizilien umgegangen wird. Die Worte Dantes, die er in der „Göttlichen Komödie“ als Ueberschrift des Höllenportals gebrauchte: „Wer hier eintritt, lasse alle Hoffnung draußen!“ wären viel besser als Ueberschrift an den Grubeneingängen der sizilianischen Schwefelgruben angebracht.

Das Blut strömt einem zum Herzen, die Hände ballen sich zur Faust, wenn man von dem Elend vernimmt, unter dem heute unsere sizilianischen Kameraden leiden! Dort sind wieder Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse vorherrschend wie vor 20 Jahren, und wie damals führt der Schwefelgrubenarbeiter ein Leben wie in der Hölle. Schlechte Entlohnung, ungenügende Ernährung und lange Arbeitszeit! Dabei eine Gasentwicklung und eine Wärme in den Gruben, daß die Hauer gezwungen sind, halb nackt zu arbeiten, und die kleinen Carusi nackt die Erde mit dem Schwefelmineral ans Tageslicht zu schaffen.

Die Arbeiter aller anderen Industrien in Italien haben den Achtstundentag. Die Schwefelgrubenarbeiter arbeiten zwölf Stunden. Diese von ihnen aus der Umgebung der Gruben gehen Montag morgens von Hause fort und kehren erst am Samstagabend wieder zurück. Während der ganzen Woche bleiben sie in der Grube, essen und schlafen dort vor ihren Arbeitsorten, ohne sich Hände und Gesicht waschen zu können, weil es an Wasser fehlt. Wie müssen da die körperlichen und moralischen Eigenschaften dieser Arbeiter sein, die über 100 Stunden in der Woche in der Grube bleiben! Die Schwefelgrubenarbeiter, welche sich den „Lugus“ leisten können, einmal am Tage eine Schüssel voll Soffa (Rudeln) zu essen, in Wasser gekocht, ohne Fettzusatz, werden dort beneidet.

Wie traurig das Los dieser Armen ist und wie folglos sie sind, selbst da, wo der Tod ihre Kameraden dahinträgt, zeigt sich, wenn Besuche der Staatsinspektoren kommen. Auf Befehl vermauern sie dann die Galerien, um, wie gesagt wird, Brände zu verhindern, während da vorher noch Kameraden beschäftigt waren, Hauer und kleine Schlepper im jugendlichen Alter von weit unter 15 Jahren, die dann dort ihr Grab finden. Das geschieht, damit der Grubeninspektor nicht die ungeheuren Mißstände bemerkt zum Profit des heiligen Kapitals. So wird das Gesetz ausgeübt zum Schutz der Kinder in der Erde mit tausend Gerüchen, die Erwachsene lästern können! Nie ist ein Gesetz mehr mit Füßen getreten worden wie dieses.

Kleine Kinder — nichts anderes sind es! — von sechs oder sieben Jahren arbeiten nach dort unten in dieser Hölle zwölf Stunden unausgesetzt. Nicht der Zwang der Mutter allein, die ohne Ernährer steht, kann sie zu dieser Höllenarbeit bringen — nein, der Zwang der Autorität ist es, der sie dort hält. Wie lange wird das Martyrium dieser Kleinen noch dauern? Wie lange wird man noch die Fortsetzung der Ausbeutung dieser Kinder dulden? Wie lange wird man noch das Gesetz derart überschreiten lassen? In Italien weiß sonst die Staatsautorität sehr gut, ihren Gesetzen Geltung zu verschaffen, wenn es sich darum handelt, Arbeiter dazu zu zwingen, die Gesetze zu achten; aber für die Industriellen scheint dort kein anderes Gesetz zu herrschen als das: „Reichert euch!“ Was fragen sie nach dem Leid der Kleinen, was danach, daß deren Körper verkrümmen, was danach, daß die kaum sechzehnjährigen Kinder schon aussehen wie Greise, wenn nur der Profit groß ist. Wie lange soll das noch dauern, fragen wir mit unseren italienischen Kameraden das Internationale Arbeitsamt. Schließen sich denn die englischen Industrieherrn, welche dort die Gruben ausbeuten, nicht?

Der italienische Bergarbeiterverband wird von neuem versuchen, den sizilianischen Bergarbeitern zu helfen. Er kann keine Angestellten in Sizilien halten, da Mordanschläge nachts für ihre Befestigung sorgen würden. Von Siena aus, wo der Verbandssitz ist, müssen Propagandareisen nach Sizilien gemacht werden. Doch der italienische Bergarbeiterverband ist arm; von früher 20 000 Mitgliedern ist er auf 9000 zurückgegangen. Ihm fehlt es an Mitteln, in Sizilien die Agitation zu entfalten, die so hochnotwendig ist, um Tausende von Kindern vor dem sicheren frühen Tode zu retten.

Die Arbeiter der anderen Länder, besonders die Bergarbeiter, müssen ihnen hilfsreich zur Seite stehen. Schon hat der Deutsche Bergarbeiterverband 7000 Lire zu diesem Zwecke bereitgestellt; aus der Kasse des Internationalen Bergarbeiterverbandes wurden 8000 Lire bewilligt. Die Kameraden der anderen Länder werden sicher auch ihre Hilfe nicht verlagern.

Nicht allein in Italien muß das Verbrechen an der Kindheit an den Branger gestellt werden. Durch alle Länder muß ein Schrei des Entschens gehen, so daß endlich das dortige Unternehmertum gezwungen sein wird, mit dieser Ausbeutung und mit dem sizilianischen Kindermord aufzuhören. Nirgends mehr wie in Sizilien sind die Worte angebracht: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde!“ G. B.

4. Verbandstag der Bauarbeiter.

Leipzig, den 8. Mai.
Als Gäste sind noch Vertreter des Lösserverbandes und des Posterbundes eingetroffen. Aus Elb- u. Vothringen kam ein Begrüßungstelegramm. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielten ausländische Gäste — ein Franzose, zwei Engländer, ein Belgier, ein Russe — Begrüßungsreden in ihren Landessprachen. Als ein Grundton klang aus diesen Reden, die in der Uebersetzung hellen Beifall auslösten, die Freude heraus darüber, daß

der Tag der Verständigung.

der Tag des Schwiedersindens unter den Arbeitern gekommen sei. Der russische Vertreter betonte die unzerstörbare Absicht der russischen Arbeiter, die von ihnen gewählte Sowjetregierung mit allen Mitteln zu stützen und zu schützen. Er sprach die Hoffnung aus auf einen doch noch kommenden gemeinsamen Klassenkampf der Arbeiter aller Länder in Einheitsfront mit den Russen. — Der Vertreter der schweizerischen Organisation berichtete von einer Verschmelzung maßgebender Schweizer Organisationen zu einem Einheitsverband, dem sich in Bälde auch der Holzarbeiterverband anschließen und der dann den Namen Bau- und Holzarbeiterverband führen wird. Der letzte Akt sollte sein der

Ausschluß aller parteipolitischen Auseinandersetzungen

aus dem Gewerkschaftsleben. Der Vertreter der tschechoslowakischen Organisation führte aus, wie in der Tschechoslowakei, seitdem sie ein selbständiger Staat geworden, auch ein selbständiger Verband entstanden sei, und zwar ein Verband, der nicht nur die Tschechen, sondern auch die Slowaken, die Polen, die Magyaren und auch die Deutschen umschließen muß. Leider aber haben die Deutschen einen eigenen Verband gegründet. Der Redner wolle sich freuen, wenn von diesem Verbandstag auch ein Antrieb ausgeinge für einen Arbeiter-Einheitsverband auch seines Landes — letztlich erfordert der Kampf den Zusammenschluß der Arbeiter nicht nur zu Industrieverbänden, sondern zu einem

einheitlich geschlossenen Arbeiterverband.

Eine Rede des holländischen Vertreters und eine Rede Kaufmanns von der Organisation der technischen Angestellten, der im Namen aller deutschen Gäste sprach und insbesondere gegenüber dem russischen Vertreter kurz die andersgerichtete Tendenz deutscher Gewerkschaften andeutete, sowie Dankesworte Silber Schmidts beschloßen diesen internationalen Gedankenaustausch.

Dann gab der Kassierer Kober ein Bild der Finanzgebarung, die das Prädikat „günstig“ nicht unbedingt verdient, doch wenn der Verbandstag die Unterhaltungsfrage im richtigen Verhältnis zu den Beiträgen belasse, könne der Verband mit seinen Mitteln den an ihn herantretenden Anforderungen genügen.

Aus dem Bericht Löfflers über die Streik- und Lohnbewegungen ist hervorzuheben eine Ausgabe von

36 1/2 Millionen Mark an Streikunterstützung

in den beiden letzten Jahren. Natürlich seien auch Unzufriedenheiten über den Verlauf von Lohnbewegungen nachgeblieben. In dessen gelte es nicht, sich in harter Kritik über Zurückliegendes zu zerstreuen, sondern vorwärtsbildend sich für neue Aufgaben zu stärken. Ein leiser Vorwurf sei auch dagegen zu erheben, daß man nur selten einmal sich ganz strikte an die Satzungsbestimmungen über Streiks und Lohnbewegungen gehalten habe. Zu tadeln sei auch, daß es bei gewissen Bewegungen an der notwendigen innigen Führung und dem Zusammengehen zwischen den verschiedenen Organisationsgruppen gefehlt habe. Der Gewerkschaftsbund habe deshalb Richtlinien ausgearbeitet, die dem nächsten Gewerkschaftskongress vorgelegt, aber auch auf diesem Verbandstag noch besprochen werden. Zukunftsfallend sei zu sagen: Trotz aller Widerwärtigkeiten bei der Führung von Streiks und Lohnbewegungen in den letzten zwei Jahren sei im allgemeinen das möglich gewesene erreicht worden. Größeres gegenseitiges Vertrauen unter den Kollegen — das würde den Lohnbewegungen zugute kommen.

8. Verbandstag der Fleischer.

Erster Verhandlungstag.

Der Verbandsvorsitzende Hensel gab den Geschäftsbericht. Krause ergänzte ihn; er ging noch besonders auf die Redaktion ein und wünscht ein achttäglich erscheinendes Blatt.

Fiedler-Berlin sprach über die Kasse und Bergmann-Hamburg gab den Ausschlußbericht.

Dann setzte eine den ganzen ersten Tag füllende Diskussion ein, die insbesondere von dem

Drang nach dem Industrieverband

Zeugnis ablegte, wobei den Brauereilebhaften Vorträge gemacht wurden, die Bader als Hauptvorsitzender der Brauer in einer längeren Rede als unbegründet zurückwies. Er meinte, es sei verfehlt, wenn man nicht Zusammengedrängtes zwangsläufig zusammenbringen wolle. Gut wäre es, zunächst die Vorklagen zu erledigen.

Ein weiterer Punkt, der immer wieder angeschnitten wurde, war die Haltung des „Fleischer“, die im großen und ganzen anerkannt werden mußte, Delegierte, die der SPD. angehören, so Philipp-Hamburg und Zeule-Dresden, verwahrten sich gegen die einseitige Kritik an der SPD. Die meisten Redner aber verteidigten die Redaktion. Gegen das acht tägliche Erscheinen sprachen sich fast alle aus.

Von Fröh-Berlin wurde der Verkäuferinnen gedacht, für die der Verband sorgen müsse.

Die Debatteredner lehnten die Arbeitsgemeinschaften für die Fleischer ab, nur Zeule-Dresden verwarf sie nicht. Die Rückständigkeit der Fleischermeister kam dabei scharf zum Ausdruck, ebenso fiel schon am ersten Tag das traurige Kapitel der Lehrlingsausbeutung recht unangenehm auf. Es wurde betont, daß hier unbedingt der Gesetzgeber einschreiten müsse.

Am zweiten Verhandlungstage wurde die Aussprache über den Rechenschaftsbericht fortgesetzt und nach den Schlussworten der Berichterstatter im Laufe des Vormittags beendet. Die Redaktionsführung wurde durch Gebstüd gebilligt.

Alle Anträge, die den Nahrungsmittelindustrieverband betreffen, wurden dem Zentralvorstand überwiesen, mit der Verpflichtung, alles zu tun, um die Verschmelzung zu fördern.

Auf das Referat über Sozialgesetze wurde verzichtet und eine Entschließung gefaßt, wonach der Verbandstag vom

MSB. verlangt, daß er jedes geeignete Mittel zur Anwendung bringe, um eine Verschlechterung und Bedrohung der Arbeitnehmerinteressen abzuwehren. Von dem Gewerkschaftskongress in Leipzig erwartet der Verbandstag, daß er die geeigneten Mittel und Vorschläge zum Abwehrkampf festlegt und die Gewerkschaften verpflichtet, alles einzusetzen. Von den politischen Parteien erwartet der Verbandstag wirksame Unterstützung in den Parlamenten und in der Presse.

Der Verbandsvorsitzende Hensel hielt dann ein Referat über

die Lohn- und Arbeitspolitik.

über Tarifwesen usw. Er ging auf das wirtschaftliche Leben der Organisation näher ein, er zeigte an Hand von vorzüglichem Material, wo eingeseht werden muß. Hensel wandte sich gegen das Kost- und Logiswesen, das demoralisierend wirke, heute aber — leider — durch den Wohnungsmangel wieder stark bevorzugt wird. Warme Worte fand Hensel für den Vehrung und seine Entlohnung; das sei direkt eine Lebensfrage für den Verband. Die Arbeitsordnungen sind oft schauerhaft, hier haben die Betriebsräte ein schweres Stück Arbeit. Keinesfalls darf die Arbeitsordnung den Tarifvertrag beiseite schieben.

Ueber die Vorbereitungen zu den Lohnbewegungen gab Hensel lehrreiche Anregungen, die besonders in den Kleinbetrieben sehr wichtig sind. Redner verwies auf den Wert der Statistik und wünschte, daß bei der Aufstellung von Forderungen

keine Mißionspolitik

getrieben werde, um Entlohnungen zu verhüten. Zum Schluß ging er auf die soziale Gesetzgebung, Ueberstunden, Nacharbeit und andere wichtige Berufsfragen ein.

Groß-Berliner Parteinaufrichten.

SPD-Fraktion der Stadtverordnetenversammlung.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr, eine Stunde vor der Plenarsitzung, wichtige Fraktionsitzung. Alle Mitglieder müssen anwesend sein.

2. Kreis, Tiergarten, Donnerstag, den 11. Mai, 7 Uhr, öffentliche Elternversammlung der Schulen Waldenstr. 28 und Siemensstr. 29. Thema: „Die Bedeutung der Elternbeiträge für die Arbeiterschaft“. Ref. Kurt Riemann.
Scharnhorststr. 11, Freitag, den 11. Mai, 8 Uhr, öffentliche Elternversammlung in der Schulhaus Hübnerstr. 11. Thema: „Unsere Schulforderung als höchste Kulturidee“. Ref. Dr. Karsten.

7. Kreis, Charlottenburg, Donnerstag, den 11. Mai, 7 1/2 Uhr, engere Vorstandssitzung im B. 1. Franzosenplatz (Programmbüro). Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr pünktlich, Reichstag, Portal 2.

Heute, Mittwoch, den 10. Mai:

- 11. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung Schulhaus Lützlicher Str. 47-48. Thema: „Die Bedeutung der Konferenz der drei Parteien“. Ref. Abg. Sander. 8-9, B. 2.
- 12. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung Schulhaus Petersburger Str. 4. Thema: „Die wirtschaftliche Bedeutung Genoss.“ Ref. Fränkel.
- 13. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in den Viktorienstr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Morgen, Donnerstag, den 11. Mai:

- 17. 7 Uhr Mitgliederversammlung Schulhaus Legeler Str. 22. Thema: „Der Sozialdemokrat in der Republik“. Ref. Dr. Israel.
- 104. 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Schöps, Berlinstr. 8. Thema: „Wohnungswesen und Reichsmittelengpaß“. Ref. Otto Albrecht.
- 25. 8 Uhr wichtige Sitzung der Elternbeiträge und Kandidaten sowie Familien bei Wilmberg, Bernauerer Str. 1.
- 68. 8 Uhr bei Schöps, Bernauerer Str. 22. Thema: „Die Bedeutung der Elternbeiträge“. Ref. Gen. Anst.
- Jungfernhöfen, Gruppe Friedrichshain, 7 Uhr Mitgliederversammlung in der Gemeindefabrik Straßmannstr. 6. — Gruppe Weig. 7 Uhr im Jugendheim, Chausseest. 48. Aussprache: „Partei und Sozialismus“. Bitte willkommen.
- Sitzung, Thema und Geschäftsbericht der Verwaltungsausschüsse. Donnerstag 4 1/2 Uhr im Gefängnis der Friedrichshain-Gruppe. Thema: „Die Reichsmittelengpaß“. Ref. Anst.
- 11. 8 Uhr im Jugendheim, Chausseest. 48. Aussprache: „Parteiangelegenheiten und Reichsmittelengpaß“. Ref. Anst.
- 11. 8-17 Uhr wichtige Reichsversammlung der Mitglieder des D. C. B. die auf dem Boden der SPD. stehen. Die Delegierten zur Reichsversammlung müssen unter allen Umständen daran teilnehmen. Partei- und Gewerkschaftsdruck legitimiert.

Unübertroffene Qualität

ist das Merkmal der

HALPAUS-CIGARETTE

RARITÄT-SPECIAL
RARITÄT-EXTRA
RARITÄT-DELIKAT
RARITÄT-LUXUS

Opernhaus
Der Barber v. Bagdad
7 1/2 Uhr

Schauspielhaus
Othello
7 1/2 Uhr

Deutsch. Theat.
7 1/2: Cyrano von Bergerac
Donn. 7 1/2: Cyrano von Bergerac

Kammerspiele
7 1/2: Einen Jux will er sich machen
Donn. 7 1/2: Einen Jux will er sich machen

Gr. Schauspielth.
(Karlsruhe)
7 1/2: Judith
Donn. 7 1/2: Judith

„Die wunderlichen Geschichten des Kasperleisters Kreisler“ im Th. K. Kasperleisters Kreisler
Str. 10, 8 Uhr

Komödienhaus
8 U.: „Gretchen“
Gillmer, Roberts

Berliner Th.
7-30: Madame Fliet

Residenz-Th.
Tägl. 7 1/2 Uhr
Eine Frau ohne Bedeutung
Irene Friesche, Korff, Bertens, Sandrock

Tranon - Th.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Moral
von Ludwig Thoma
Burg, Limburg
Junkermann, Albers
Falkenst. Mamelok

Folies Caprice
7 1/2 u. pers. Regie v. Dir. Ant. Herrfeld
v. A. u. D. Herrfeld
Hochzeitstanz
v. A. u. D. Herrfeld

Theater des Ostens
(Rose-Theater)
Brot und Arbeit

SCALA
Tägl. 8 Uhr
Internat. Varieté

Volkshöhne
Theater a. Bülowpl.
7 1/2 Uhr
Der Traum ein Leben

Lessing - Th.
Heute u. morg. 7 1/2
Madame Sans-Gêne
Freitag 7: Faust
Sonnab. u. Stg. 7 1/2
Mad. Sans-Gêne
Montag 7: Faust

Deut. Künstler - Th.
Allabendl. 7 1/2
Man kann nie wissen...

Central-Theater
7 1/2: Mädels v. Davos
Deutsch Opernhaus
7 1/2: **Tosca**
Friedrich-Wilhelm Th.
8 Uhr: Minna von Barnhelm
Intimes Theater
8 1/2: Die Peitsche und 7
— Lauf doch nicht immer nackt herum
Klein. Schauspielth.
7 1/2 Uhr: Der keusche Lehemann
m. Guiso Thielcher
Lustspielhaus
4 Uhr: Der Werwolf
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Bajadere
Neues Opern- u. Th.
8 Uhr: Lady Chic
Neues Th. am Zoo
8 Uhr: Scampolo
Neues Volkstheater
7 1/2: Schuster Alois
Schiller-Th. Charl.
8 Uhr: Der Hochtourist
Thalia-Theater
7 1/2: Die Herren von und zu...
Th. a. Nollendorfpl.
7 1/2: Verliebte Leute
Theater d. Westens
7 1/2: U. Zarewitsch
Alexej
Theater in K. Nollendorfpl. 20
8 Uhr: Gelbster
Wallner-Theater
7 1/2: Die beiden Nachtigallen
Wallhalla-Theater
7 1/2: U. Gasthaus zur Liebe

Circus Busch
Tägl. 8 Uhr
Wunder-Affen
und andere Szenen
die lustige Menagerie
Deber's
großen Teich
Wild-West
Luftsensation

Komische Oper
7 1/2 Dir.: James Klein 7 1/2
Der Sensationserfolg Berlins!
Der Meister v. Montmartré!
In den Hauptrollen:
Dr. Waldemar Stagemann, Margit Sady,
Balzer-Lichtenstein, Else Müller,
Herbert Kiper, Fritz Steidl.
Vorverkauf ununterbrochen!!!

Reichshallen-Th.
Allabendl. 7 1/2 Uhr
Stettiner Säng. „Japan“
„Japan“
Karlstr. 7, 7 1/2

Russ.-Deutsch.-Th.
D. blaue Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Anfang 8 1/2 Uhr
Vorstellung allabendl.!

Casino-Theater
Lutherstr. 17, 1. Tgl. 7 1/2
Der neue Schläger!
Der Neffe aus Afrika
Vorher vollständig über Tell
u. a. Singspiel Letzt. Rose
Volksstück. Preise!
Stg. 3 1/2: Tante Bella

Theater a. Kottb. Tor
Allabendl. 7 1/2
Sonnab. nachm. 3 U.
Elite-Säng.
u. a. „Fantasi“
„Der Schipper“

Wundergarten
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Leipziger Str. 58
Zahlungserleichterung

Rennen zu Grunewald
Mittwoch, den 10. Mai
nachm. 3 Uhr

Union-Klub, Berlin
Annahme für Vorwetten
für Rennen in Berlin und im Reich
in der Zentrale Schadowstr. 8
und sämtl. Filialen Groß-Berlin
Ausnahmeschluss: F. Berliner Rennen
255d. vor Beginn des 1. Rennens. Für
ausw. Rennpl. abds. vor d. Renntag.
Postsendungen und Anträge auf
Errichtung von Konten werden
nur Schadowstr. 8
angenommen.
Wettbedingungen auf d. F. Wettzettel

Haut- u. Geschlechts- +
Unterleib, Syphilis, Leish und
veraltet, bei Männern u. Frauen;
ohne Berufshilfe. Heilungsdauer
30 Jahre darüber durch **Hundert**
Geheile. — Spreng- u. Behandlung
zeit: 3-1, 4-7, 8-11, 12-15, 16-18, 19-21, 22-24, 25-27, 28-30, 31-33, 34-36, 37-39, 40-42, 43-45, 46-48, 49-51, 52-54, 55-57, 58-60, 61-63, 64-66, 67-69, 70-72, 73-75, 76-78, 79-81, 82-84, 85-87, 88-90, 91-93, 94-96, 97-99, 100-102, 103-105, 106-108, 109-111, 112-114, 115-117, 118-120, 121-123, 124-126, 127-129, 130-132, 133-135, 136-138, 139-141, 142-144, 145-147, 148-150, 151-153, 154-156, 157-159, 160-162, 163-165, 166-168, 169-171, 172-174, 175-177, 178-180, 181-183, 184-186, 187-189, 190-192, 193-195, 196-198, 199-201, 202-204, 205-207, 208-210, 211-213, 214-216, 217-219, 220-222, 223-225, 226-228, 229-231, 232-234, 235-237, 238-240, 241-243, 244-246, 247-249, 250-252, 253-255, 256-258, 259-261, 262-264, 265-267, 268-270, 271-273, 274-276, 277-279, 280-282, 283-285, 286-288, 289-291, 292-294, 295-297, 298-300, 301-303, 304-306, 307-309, 310-312, 313-315, 316-318, 319-321, 322-324, 325-327, 328-330, 331-333, 334-336, 337-339, 340-342, 343-345, 346-348, 349-351, 352-354, 355-357, 358-360, 361-363, 364-366, 367-369, 370-372, 373-375, 376-378, 379-381, 382-384, 385-387, 388-390, 391-393, 394-396, 397-399, 400-402, 403-405, 406-408, 409-411, 412-414, 415-417, 418-420, 421-423, 424-426, 427-429, 430-432, 433-435, 436-438, 439-441, 442-444, 445-447, 448-450, 451-453, 454-456, 457-459, 460-462, 463-465, 466-468, 469-471, 472-474, 475-477, 478-480, 481-483, 484-486, 487-489, 490-492, 493-495, 496-498, 499-501, 502-504, 505-507, 508-510, 511-513, 514-516, 517-519, 520-522, 523-525, 526-528, 529-531, 532-534, 535-537, 538-540, 541-543, 544-546, 547-549, 550-552, 553-555, 556-558, 559-561, 562-564, 565-567, 568-570, 571-573, 574-576, 577-579, 580-582, 583-585, 586-588, 589-591, 592-594, 595-597, 598-600, 601-603, 604-606, 607-609, 610-612, 613-615, 616-618, 619-621, 622-624, 625-627, 628-630, 631-633, 634-636, 637-639, 640-642, 643-645, 646-648, 649-651, 652-654, 655-657, 658-660, 661-663, 664-666, 667-669, 670-672, 673-675, 676-678, 679-681, 682-684, 685-687, 688-690, 691-693, 694-696, 697-699, 700-702, 703-705, 706-708, 709-711, 712-714, 715-717, 718-720, 721-723, 724-726, 727-729, 730-732, 733-735, 736-738, 739-741, 742-744, 745-747, 748-750, 751-753, 754-756, 757-759, 760-762, 763-765, 766-768, 769-771, 772-774, 775-777, 778-780, 781-783, 784-786, 787-789, 790-792, 793-795, 796-798, 799-801, 802-804, 805-807, 808-810, 811-813, 814-816, 817-819, 820-822, 823-825, 826-828, 829-831, 832-834, 835-837, 838-840, 841-843, 844-846, 847-849, 850-852, 853-855, 856-858, 859-861, 862-864, 865-867, 868-870, 871-873, 874-876, 877-879, 880-882, 883-885, 886-888, 889-891, 892-894, 895-897, 898-900, 901-903, 904-906, 907-909, 910-912, 913-915, 916-918, 919-921, 922-924, 925-927, 928-930, 931-933, 934-936, 937-939, 940-942, 943-945, 946-948, 949-951, 952-954, 955-957, 958-960, 961-963, 964-966, 967-969, 970-972, 973-975, 976-978, 979-981, 982-984, 985-987, 988-990, 991-993, 994-996, 997-999, 1000-1002, 1003-1005, 1006-1008, 1009-1011, 1012-1014, 1015-1017, 1018-1020, 1021-1023, 1024-1026, 1027-1029, 1030-1032, 1033-1035, 1036-1038, 1039-1041, 1042-1044, 1045-1047, 1048-1050, 1051-1053, 1054-1056, 1057-1059, 1060-1062, 1063-1065, 1066-1068, 1069-1071, 1072-1074, 1075-1077, 1078-1080, 1081-1083, 1084-1086, 1087-1089, 1090-1092, 1093-1095, 1096-1098, 1099-1101, 1102-1104, 1105-1107, 1108-1110, 1111-1113, 1114-1116, 1117-1119, 1120-1122, 1123-1125, 1126-1128, 1129-1131, 1132-1134, 1135-1137, 1138-1140, 1141-1143, 1144-1146, 1147-1149, 1150-1152, 1153-1155, 1156-1158, 1159-1161, 1162-1164, 1165-1167, 1168-1170, 1171-1173, 1174-1176, 1177-1179, 1180-1182, 1183-1185, 1186-1188, 1189-1191, 1192-1194, 1195-1197, 1198-1200, 1201-1203, 1204-1206, 1207-1209, 1210-1212, 1213-1215, 1216-1218, 1219-1221, 1222-1224, 1225-1227, 1228-1230, 1231-1233, 1234-1236, 1237-1239, 1240-1242, 1243-1245, 1246-1248, 1249-1251, 1252-1254, 1255-1257, 1258-1260, 1261-1263, 1264-1266, 1267-1269, 1270-1272, 1273-1275, 1276-1278, 1279-1281, 1282-1284, 1285-1287, 1288-1290, 1291-1293, 1294-1296, 1297-1299, 1300-1302, 1303-1305, 1306-1308, 1309-1311, 1312-1314, 1315-1317, 1318-1320, 1321-1323, 1324-1326, 1327-1329, 1330-1332, 1333-1335, 1336-1338, 1339-1341, 1342-1344, 1345-1347, 1348-1350, 1351-1353, 1354-1356, 1357-1359, 1360-1362, 1363-1365, 1366-1368, 1369-1371, 1372-1374, 1375-1377, 1378-1380, 1381-1383, 1384-1386, 1387-1389, 1390-1392, 1393-1395, 1396-1398, 1399-1401, 1402-1404, 1405-1407, 1408-1410, 1411-1413, 1414-1416, 1417-1419, 1420-1422, 1423-1425, 1426-1428, 1429-1431, 1432-1434, 1435-1437, 1438-1440, 1441-1443, 1444-1446, 1447-1449, 1450-1452, 1453-1455, 1456-1458, 1459-1461, 1462-1464, 1465-1467, 1468-1470, 1471-1473, 1474-1476, 1477-1479, 1480-1482, 1483-1485, 1486-1488, 1489-1491, 1492-1494, 1495-1497, 1498-1499, 1500-1502, 1503-1505, 1506-1508, 1509-1511, 1512-1514, 1515-1517, 1518-1520, 1521-1523, 1524-1526, 1527-1529, 1530-1532, 1533-1535, 1536-1538, 1539-1541, 1542-1544, 1545-1547, 1548-1550, 1551-1553, 1554-1556, 1557-1559, 1560-1562, 1563-1565, 1566-1568, 1569-1571, 1572-1574, 1575-1577, 1578-1580, 1581-1583, 1584-1586, 1587-1589, 1590-1592, 1593-1595, 1596-1598, 1599-1601, 1602-1604, 1605-1607, 1608-1610, 1611-1613, 1614-1616, 1617-1619, 1620-1622, 1623-1625, 1626-1628, 1629-1631, 1632-1634, 1635-1637, 1638-1640, 1641-1643, 1644-1646, 1647-1649, 1650-1652, 1653-1655, 1656-1658, 1659-1661, 1662-1664, 1665-1667, 1668-1670, 1671-1673, 1674-1676, 1677-1679, 1680-1682, 1683-1685, 1686-1688, 1689-1691, 1692-1694, 1695-1697, 1698-1699, 1700-1702, 1703-1705, 1706-1708, 1709-1711, 1712-1714, 1715-1717, 1718-1720, 1721-1723, 1724-1726, 1727-1729, 1730-1732, 1733-1735, 1736-1738, 1739-1741, 1742-1744, 1745-1747, 1748-1750, 1751-1753, 1754-1756, 1757-1759, 1760-1762, 1763-1765, 1766-1768, 1769-1771, 1772-1774, 1775-1777, 1778-1780, 1781-1783, 1784-1786, 1787-1789, 1790-1792, 1793-1795, 1796-1798, 1799-1801, 1802-1804, 1805-1807, 1808-1810, 1811-1813, 1814-1816, 1817-1819, 1820-1822, 1823-1825, 1826-1828, 1829-1831, 1832-1834, 1835-1837, 1838-1840, 1841-1843, 1844-1846, 1847-1849, 1850-1852, 1853-1855, 1856-1858, 1859-1861, 1862-1864, 1865-1867, 1868-1870, 1871-1873, 1874-1876, 1877-1879, 1880-1882, 1883-1885, 1886-1888, 1889-1891, 1892-1894, 1895-1897, 1898-1899, 1900-1902, 1903-1905, 1906-1908, 1909-1911, 1912-1914, 1915-1917, 1918-1920, 1921-1923, 1924-1926, 1927-1929, 1930-1932, 1933-1935, 1936-1938, 1939-1941, 1942-1944, 1945-1947, 1948-1950, 1951-1953, 1954-1956, 1957-1959, 1960-1962, 1963-1965, 1966-1968, 1969-1971, 1972-1974, 1975-1977, 1978-1980, 1981-1983, 1984-1986, 1987-1989, 1990-1992, 1993-1995, 1996-1998, 1999-2001, 2002-2004, 2005-2007, 2008-2010, 2011-2013, 2014-2016, 2017-2019, 2020-2022, 2023-2025, 2026-2028, 2029-2031, 2032-2034, 2035-2037, 2038-2040, 2041-2043, 2044-2046, 2047-2049, 2050-2052, 2053-2055, 2056-2058, 2059-2061, 2062-2064, 2065-2067, 2068-2070, 2071-2073, 2074-2076, 2077-2079, 2080-2082, 2083-2085, 2086-2088, 2089-2091, 2092-2094, 2095-2097, 2098-2099, 2100-2102, 2103-2105, 2106-2108, 2109-2111, 2112-2114, 2115-2117, 2118-2120, 2121-2123, 2124-2126, 2127-2129, 2130-2132, 2133-2135, 2136-2138, 2139-2141, 2142-2144, 2145-2147, 2148-2150, 2151-2153, 2154-2156, 2157-2159, 2160-2162, 2163-2165, 2166-2168, 2169-2171, 2172-2174, 2175-2177, 2178-2180, 2181-2183, 2184-2186, 2187-2189, 2190-2192, 2193-2195, 2196-2198, 2199-2201, 2202-2204, 2205-2207, 2208-2210, 2211-2213, 2214-2216, 2217-2219, 2220-2222, 2223-2225, 2226-2228, 2229-2231, 2232-2234, 2235-2237, 2238-2240, 2241-2243, 2244-2246, 2247-2249, 2250-2252, 2253-2255, 2256-2258, 2259-2261, 2262-2264, 2265-2267, 2268-2270, 2271-2273, 2274-2276, 2277-2279, 2280-2282, 2283-2285, 2286-2288, 2289-2291, 2292-2294, 2295-2297, 2298-2299, 2300-2302, 2303-2305, 2306-2308, 2309-2311, 2312-2314, 2315-2317, 2318-2320, 2321-2323, 2324-2326, 2327-2329, 2330-2332, 2333-2335, 2336-2338, 2339-2341, 2342-2344, 2345-2347, 2348-2350, 2351-2353, 2354-2356, 2357-2359, 2360-2362, 2363-2365, 2366-2368, 2369-2371, 2372-2374, 2375-2377, 2378-2380, 2381-2383, 2384-2386, 2387-2389, 2390-2392, 2393-2395, 2396-2398, 2399-2401, 2402-2404, 2405-2407, 2408-2410, 2411-2413, 2414-2416, 2417-2419, 2420-2422, 2423-2425, 2426-2428, 2429-2431, 2432-2434, 2435-2437, 2438-2440, 2441-2443, 2444-2446, 2447-2449, 2450-2452, 2453-2455, 2456-2458, 2459-2461, 2462-2464, 2465-2467, 2468-2470, 2471-2473, 2474-2476, 2477-2479, 2480-2482, 2483-2485, 2486-2488, 2489-2491, 2492-2494, 2495-2497, 2498-2499, 2500-2502, 2503-2505, 2506-2508, 2509-2511, 2512-2514, 2515-2517, 2518-2520, 2521-2523, 2524-2526, 2527-2529, 2530-2532, 2533-2535, 2536-2538, 2539-2541, 2542-2544, 2545-2547, 2548-2550, 2551-2553, 2554-2556, 2557-2559, 2560-2562, 2563-2565, 2566-2568, 2569-2571, 2572-2574, 2575-2577, 2578-2580, 2581-2583, 2584-2586, 2587-2589, 2590-2592, 2593-2595, 2596-2598, 2599-2601, 2602-2604, 2605-2607, 2608-2610, 2611-2613, 2614-2616, 2617-2619, 2620-2622, 2623-2625, 2626-2628, 2629-2631, 2632-2634, 2635-2637, 2638-2640, 2641-2643, 2644-2646, 2647-2649, 2650-2652, 2653-2655, 2656-2658, 2659-2661, 2662-2664, 2665-2667, 2668-2670, 2671-2673, 2674-2676, 2677-2679, 2680-2682, 2683-2685, 2686-2688, 2689-2691, 2692-2694, 2695-2697, 2698-2699, 2700-2702, 2703-2705, 2706-2708, 2709-2711, 2712-2714, 2715-2717, 2718-2720, 2721-2723, 2724-2726, 2727-2729, 2730-2732, 2733-2735, 2736-2738, 2739-2741, 2742-2744, 2745-2747, 2748-2750, 2751-2753, 2754-2756, 2757-2759, 2760-2762, 2763-2765, 2766-2768, 2769-2771, 2772-2774, 2775-2777, 2778-2780, 2781-2783, 2784-2786, 2787-2789, 2790-2792, 2793-2795, 2796-2798, 2799-2801, 2802-2804, 2805-2807, 2808-2810, 2811-2813, 2814-2816, 2817-2819, 2820-2822, 2823-2825, 2826-2828, 2829-2831, 2832-2834, 2835-2837, 2838-2840, 2841-2843, 2844-2846, 2847-2849, 2850-2852, 2853-2855, 2856-2858, 2859-2861, 2862-2864, 2865-2867, 2868-2870, 2871-2873, 2874-2876, 2877-2879, 2880-2882, 2883-2885, 2886-2888, 2889-2891, 2892-2894, 2895-2897, 2898-2899, 2900-2902, 2903-2905, 2906-2908, 2909-2911, 2912-2914, 2915-2917, 2918-2920, 2921-2923, 2924-2926, 2927-2929, 2930-2932, 2933-2935, 2936-2938, 2939-2941, 2942-2944, 2945-2947, 2948-2950, 2951-2953, 2954-2956, 2957-2959, 2960-2962, 2963-2965, 2966-2968, 2969-2971, 2972-2974, 2975-2977, 2978-2980, 2981-2983, 2984-2986, 2987-2989, 2990-2992, 2993-2995, 2996-2998, 2999-3001, 3002-3004, 3005-3007, 3008-3010, 3011-3013, 3014-3016, 3017-3019, 3020-3022, 3023-3025, 3026-3028, 3029-30